



Der Bote

der deutschen Diözese
der Russischen Orthodoxen
Kirche im Ausland



*München – Große Kirchweihe der Kathedrale
der hll. Neomärtyrer und Bekenner Russlands*

Verlag des Klosters
des hl. Hiob von Počaev
in München

4²⁰¹⁷
-5



*München – Große Kirchweihe der Kathedrale
der hll. Neomärtyrer und Bekenner Russlands*

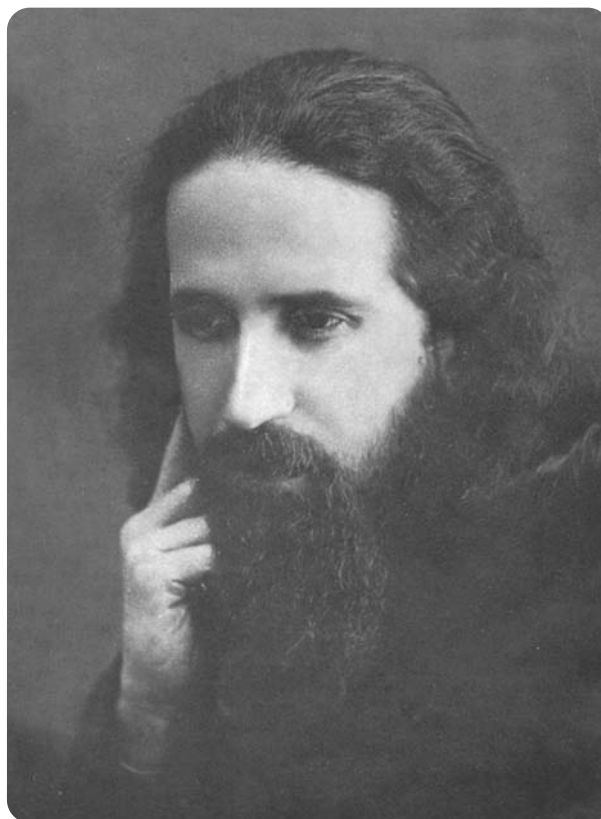
Hl. Justin von Celije

AUSLEGUNG DES ERSTEN BRIEFES AN DIE THESSALONICHER

in Fortsetzung (Anfang siehe Bote 2016-1)

2,17 Was ist Reichtum für uns Apostel, für uns Christen? Mit Christus – Gott sein. Mit Christus-Gott sein. Was aber ist Armut? Christus – Gott entbehren. Wir Apostel fühlen uns als Waisen, wenn wir, sei es auch nur für kurze Zeit, uns mit dem Angesicht weit von den Christus-Trägern, den Christen befinden. Denn wir haben einen höchsten Wunsch: alle Menschen zu Christus Gott zu bringen und sie dadurch mit unvergänglichem Reichtum zu bereichern, welchen die Motten nicht fressen, noch der Rost verderben kann, oder der Tod wegnehmen, noch der Teufel stehlen kann. Ebenso auch dann, wenn wir uns weit von euch befinden, Thessalonicher Christen, fühlen wir uns wie verwaist. Denn in eurer Mitte werden wir selbst reicher von eurem Glauben an Christus, eurer Liebe zu Christus, von eurem Gebet zu Christus, von eurem Fasten, von eurer Mildtätigkeit, von eurem Dulden für Christus. Jede gläubige Seele ist unser Reichtum; und viele eure gläubigen Seelen – oh! Welcher Reichtum für uns! Dieses Reichtums sind wir jetzt für einige Zeit verlustig; aber im Herzen sind wir mit euch, neben euch, in euch. Doch damit unsere Freude vollkommen sei, und unser Reichtum im Überfluss, streben wir danach, auch im Angesicht uns unter euch zu befinden: um unsere heiligen Glauben zu vereinen, unsere heiligen Lieben, unsere heiligen Gebete, unsere heiligen Fasten, unsere heiligen Freuden, und uns so auf immer die Rettung sichern von jeglicher Sünde, von jeglichem Tod, von jeglicher Hölle.

2,18 „Deshalb wollten wir zu euch kommen (ich, Paulus, nämlich), einmal und zweimal, und der Satan hat uns verhindert.“ — Satan? Ja, denn er führt gegen niemanden so eifrig Krieg wie gegen uns, die Apostel Christi. Für ihn sind wir die größte Gefahr, denn wir predigen und geben den Menschen den Einen Retter und die einzige Rettung, von wem? Von ihm – dem Satan: und von seinen finsternen Kräften, mit deren Hilfe er die Menschen in seiner Gewalt hält: von Sünde, von Tod, von jeglichem Bösen.



Obwohl wir vom Herrn Gewalt über alle Teufel haben und auch über ihren höchsten Fürsten — Satan, so behindert er uns doch manchmal in der einen oder anderen Angelegenheit oder Absicht. Nicht weil er stärker wäre als wir, als der Herr Christus in uns, sondern damit deutlich werde, dass auch wir Apostel – Menschen sind, und dass wir auch selbst die Schwächen der menschlichen Natur fühlen und kennen. Und damit wir uns immer bewusst sind: dass unsere Kraft und Macht über die Teufel vom Herrn Christus ist, und nicht von uns selbst oder von Menschen überhaupt. Und damit wir uns immer mit ganzem Herzen und mit ganzem Geist nach dem Herrn ausstrecken – in Gebet, Hoffnung, Fasten, Liebe, Demut, Geduld, Seufzern, Tränen.

2,19 Uns Aposteln hat der Herr überreiche Gnade für die Predigt des Evangeliums gegeben. Viel ist uns gegeben, dafür wird auch viel von uns gefragt am Tag des Gerichts. Ja auch euch wird der Herr von uns fragen, eure Seelen, eure Ret-

tung. Und wir, die wir euch den Herrn und Retter Christus predigen, bereiten eure Seelen für das Königtum des Herrn Christus vor und für das ewige Leben. Und euch werden wir dem Herrn Christus als Gerettete zeigen. Und so werden wir unser Apostelamt rechtfertigen, und die Gaben des Apostelamts, und zeigen, dass diese Gaben nicht vergeblich in uns waren. Daher seid ihr unsre Hoffnung oder Freude vor dem Herrn und unsere Krone des Ruhms. Und nicht nur ihr, sondern auch alle, die wir Apostel dem Retter und der Rettung bringen werden.

2,2 Ja, ihr seid unser Ruhm und Freude: ihr – durch euer heiliges Leben, eure heiligen Tugenden, euren evangeliumsmäßigen Glauben und eure Liebe und Hoffnung und Gebet und Fasten und Geduld und Demut und Sanftmut. Und so viel sich das in euch mehrt durch euren Eifer und eure Anstrengung, so viel werdet ihr immer mehr und mehr unser Ruhm und unsere Freude.

,1 2 Ihr seid unser Ruhm vor dem Herrn Christus bei Seiner zweiten Wiederkehr, durch den *Glauben* an Ihn, den wir in euch gesät haben. Wird jedoch dieser euer Glaube kräftig und allmächtig und alles liebend zum letzten Gericht des Heilands gelangen? Wir haben den himmlischen Samen evangeliumsmäßigen Glaubens in eure Herzen gesät. Aber habt acht: Damit nicht Unkraut auf dem Acker eures Herzens wachse, auf das nicht der unsichtbare Feind Unkraut sät und die Dornen wachsen und den Samen eures *Glaubens* ersticken.

Deshalb reinigt den Acker eures Herzens Tag und Nacht von jeglicher Unreinheit und von Unkraut und Steinen und Dornen, damit der Same das evangeliumsmäßigen Glaubens eifrig wachse auf dem reinen und vorbildlich bearbeiteten Acker eures Herzens, bearbeitet durch Gebet, Fasten, Barmherzigkeit, Demut, Geduld und die übrigen heiligen Tugenden und Mysterien des Evangeliums.

Ihr müsst wissen: Der *Glaube* wächst durch die Liebe, wächst durch das Gebet, wächst durch das Fasten, wächst durch Demut, wächst durch die heilige Kommunion, wächst durch die heilige Beichte, wächst durch heilige Geduld, wächst durch jedes heilige Mysterium und durch jede heilige Tugend. Habt ihr das aber alles? Übt ihr

euch in dem allen? Und wenn ihr das habt und wenn ihr euch darin übt, – werdet ihr es bis zum Ende haben, bis zum Ende üben!

An diesen Fragen gekreuzigt, habe ich euch *Timotheos gesandt, unseren Bruder und Diener Gottes und unseren Gehilfen im Evangelium Christi*. Ich habe ihn gesandt, um euch zu stärken und zu trösten eures Glaubens halber. Ja, um euch zu stärken und zu trösten! Denn es gibt unzählige unsichtbarer Kräfte, und mitunter auch sichtbarer, die uns den *Glauben* des Evangeliums vernichten, ihn uns fortnehmen, ihn zerstören wollen. Deshalb muss unser *Glaube gefestigt werden*, mit Festungen umgeben werden. Und Festungen *unseres Glaubens*, – was ist das? Die heiligen Mysterien und heiligen Tugenden. Haltet euren *Glauben* in ihnen und niemand wird ihn euch nehmen können, vernichten, zerstören. Niemand unter den schrecklichen Geistern des Finsternen und Bösen, und umso mehr unter den Menschen.

Doch seinen *Glauben zu festigen* durch die heiligen Mysterien und heiligen Tugenden, – das ist unaufhörliche, tagtägliche Askese und Kampf: Kampf gegen jegliche Sünde, gegen jegliche Versuchung, Kampf mit den Geistern jegliches Bösen unter dem Himmel und den Gebietern der Finsternis dieser Welt, an deren Spitze der obersten Anführer alles Bösen steht – der Satan (vgl. Eph. 6,12).

In diesem tag-nächtlichen Kämpfen erhält man vom Widersacher schwere Wunden und Schläge und Blutstriemen. Wer wird uns dann *trösten*? Der Gute Tröster, der Heilige Geist. Ja, ich habe euch *Timotheos gesandt, dass er euch tröste* im Heiligen Geist, dessen er voll ist als großer Eiferer des Evangeliums des Retters und eurer Rettung. Unser Kämpfen ist ganz schicksalsträchtig: Von unsrem Sieg darin hängt unsere ganze Ewigkeit ab.

Daher braucht man sich nicht zu fürchten, selbst vor den schlimmsten Feinden des Evangeliums Christi, denn immer ist Der stärker, der in uns ist, als der, der in der Welt ist (vgl. 1. Joh. 4, 4; 5, 4-5).

Fortsetzung folgt!

GRUSSWORT AN DIE TEILNEHMER

DES BISCHOFSKONZILS DER RUSSISCHEN AUSLANDSKIRCHE

Der Heiligste Patriarch von Moskau und der ganzen Rus' Kyrill sandte ein Grußwort an Seine Eminenz, den Höchstgeweihten Ilarion, Metropolit von Ost-Amerika und New York, den Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche und an alle Hochgeweihten Erzhirten – Teilnehmer des Bischofskonzils der Russischen Auslandskirche:

Im Herrn geliebter Vladyka Metropolit Ilarion und Hochgeweihte Erzhirten!

Herzlich grüße ich Euch alle, die Hierarchen des Russischen Auslands, die sich in München zum Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland versammelt haben.

Es ist bedeutsam, dass Euer Treffen im zehnten Jahr nach der Unterzeichnung des Dokuments über die kanonische Gemeinschaft stattfindet, die ein Ereignis von großem historischen Maßstab war, hat sie doch der langen Trennung des russischen Volkes ein Ende gesetzt, die durch die tragischen Wirren in unserem Vaterland vor 100 Jahren hervorgerufen war.

Ich freue mich, dass viele von Euch die Möglichkeit hatten, an der großen Weihe der Kirche zu Ehren der Auferstehung Christi sowie der Neumärtyrer und Bekenner der Russischen Kirche im Sretenskij-Kloster teilzunehmen, die am Tag der Himmelfahrt des Herrn vollzogen wurde. Genau zu diesem Fest besiegelten im Jahr 2007 auf dem Ambon der Christi-Erlöser-Kathedralkirche in Moskau der Heiligste Patriarch von Moskau und der ganzen Rus' Aleksij II seligen Angedenkens und der Höchstgeweihte Metropolit von Ost-Amerika Lavr seligen Angedenkens durch ihre Unterschriften das historische Dokument, das für uns die Möglichkeit eröffnete, «mit einem Mund und einem Herzen» den allheiligen Namen Gottes zu verherrlichen und zu besingen und aus einem Kelch Christi zu kommunizieren. Unsere gemeinsame Zelebration in der wieder aufgebauten Kirche wurde zum gemeinsamen Dankgebet an den Herrn, der uns mit Seiner allmächtigen Rechten zur ersehnten Einheit geführt hat. Heute, zehn Jahre später, sehen wir mit eigenen Augen die guten Früchte dieser Einheit und fühlen uns in vollem Maße als Glieder eines einzigen kirchlichen Organismus.



Ich möchte meine Dankbarkeit für Euer selbstloses orthodoxes Zeugnis zum Ausdruck bringen und rufe Euch dazu auf, auch weiterhin so eifrig «das Werk des Dienstes zum Aufbau des Leibes Christi» (Eph 4,12) zu vollziehen.

Aus Anlass des zehnten Jahrestags der Unterzeichnung des Dokuments über die kanonische Gemeinschaft und in Anbetracht der eifrigen Bemühungen um die Festigung der gefundenen geistlichen Einheit ist es nach meinem Dafürhalten berechtigt, dem Ersthierarchen der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, dem Höchstgeweihten Metropoliten und Ost-Amerika und New York Ilarion das Recht zu verleihen, innerhalb der Grenzen des seiner Fürsorge anvertrauten kirchlichen Gebiets zwei Panagien zu tragen.

Ich rufe den Segen Gottes auf die Arbeit des Bischofskonzils der Russischen Auslandskirche herab.

+KIRILL, PATRIARCH VON MOSKAU UND DER GANZEN RUS'

(zum Bischofskonzil München, 9.-15. Juni 2017)

AUS DEM LEBEN DER DIÖZESE

HEILIGES LAND - MOSKAU

Gegen Ende der Pilgerfahrt vertrat Bischof Agapit Vladyka Mark und zelebrierte zum Fest der Himmelfahrt des Herrn im Ölbergkloster. Erzbischof Mark hatte den Abend- und den Morgengottesdienst zum Festabschluss von Ostern im Kloster der hl. Maria Magdalena in Gethsemane zelebriert und sich abends von den Pilgern im Hotel auf dem Ölberg verabschiedet. Er sollte am Tag vor Christi Himmelfahrt früh morgens nach Moskau fliegen, um dort an den Gottesdiensten im Sretenskij-Kloster teilzunehmen. Hier wurde mit der Weihe der neuen Kirche an der Lubjanka, die der Auferstehung Christi sowie den hll. Neumärtyrern Russlands geweiht ist, auch der zehnte Jahrestag der Vereinigung der beiden Teile der Russischen Orthodoxen Kirche im Jahr 2007 gefeiert, weshalb bei der Kirchweihe auch die Hierarchen der Russischen Auslandskirche teilnahmen. Nach der Liturgie empfingen Patriarch Kirill und Präsident V. V. Putin die Auslands Bischöfe zu einem Gespräch im Gebäude des dortigen Seminars.

BISCHOFSKONZIL DER RUSSISCHEN AUSLANDSKIRCHE

Vom 9.-15. Juni fand im Frauenkloster der hl. Märtyrernonne und Großfürstin Elisabeth in Buchendorf bei München das Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland statt.

Am Freitag, 27. Mai/9. Juni, zelebrierte Erzbischof Mark von Berlin und Deutschland die Göttliche Liturgie in der Klosterkirche des Frauenklosters der Märtyrernonne und Großfürstin Elisabeth in Buchendorf. Beim Gottesdienst an diesem Tag nahmen jene Hierarchen der Auslandskirche teil, die am Tag zuvor bereits in München eingetroffen waren. Nach dem Gottesdienst hielt Bischof Nicholas von Manhattan vor Beginn des Bischofskonzils einen Bittgottesdienst (Moleben) und dann begaben die Hierarchen sich in den Sitzungssaal, der sich auf dem Gelände des Frauenklosters befindet. Dort wurde zu Beginn der Sitzungen

«Heute hat uns die Gnade des Heiligen Geistes versammelt» gesungen.

Die Hierarchen, die sich im Voraus um die Auszeichnung von Metropoliten Hilarion von Ostamerika und New York mit dem Recht auf das Tragen einer zweiten Panagia bemüht hatten, hörten aufmerksam das Grußwort des Patriarchen an das Bischofskonzil, das von Erzbischof Mark verlesen wurde, und nahmen einstimmig und mit großer Freude den Beschluss des Heiligsten Patriarchen Kyrill an. Dem Dank an den Patriarchen wurde die Bitte hinzugefügt, das Auflegen der Panagia möglichst bald zu vollziehen.

Dann nahm das Bischofskonzil seine Arbeit auf. Erzbischof Mark wurde zum Vize-Vorsitzenden des Bischofskonzils gewählt. Zu Sekretären des Bi-

schofskonzils wurden Bischof Theodosy von Seattle (erster Vikarbischof der westamerikanischen Diözese) und Bischof Nicholas von Manhattan (Vikarbischof der ostamerikanischen Diözese) sowie Erzpriester Serafim Gan (Leiter der Kanzlei der Bischofssynode und Vorsteher der Hl.-Serafim-Gedächtniskirche zur Wiederherstellung der Einheit innerhalb der Russischen orthodoxen Kirche in Sea Cliff, NY) ernannt. Nachdem die Bischöfe das von der Bischofssynode vorgelegte Programm für das Konzil angenommen hatten, hörten die Bischöfe die Rechenschaftsberichte der Diözesanbischöfe über das Leben und die Tätigkeit der von ihnen geleiteten Diözesen an, die eine lebendige brüderliche Diskussion um einen weiten Fragenkreis im Zusammenhang mit der



Metropolit Hilarion, Ersthierarch der Russischen Auslandskirche.

Bittgottesdienst am Grab des hl. Märtyrers von München Alexander (Schmorell) - 1/14.06.2016.



Betreuung der Klöster, Missionen und Gemeinden der Russischen Auslandskirche auslösten. Das Bischofskonzil beschloss, im gottesdienstlichen Rahmen die Hundertjahrfeier der Russischen Auslandskirche im Jahr 2020 zu begehen.

Nach Abschluss des ersten Arbeitstages des Bischofskonzils gab die Vorsteherin des Klosters Äbtissin Maria einen Empfang zu Ehren der hohen Gäste.

Am Samstag, 28. Mai / 10. Juni, arbeiteten die Kommissionen des Bischofskonzils, und anschließend sind die Hochgeweihten Erzhirten in Gemeinden der deutschen und westeuropäischen Diözese aufgebrochen, um dort die Gottesdienste zum Sonntag zu zelebrieren. Am Sonntag, 29. Mai/11. Juni, dem Sonntag Allerheiligen, betete im Frauenkloster der Märtyreronne und Großfürstin Elisaveta Feodorovna in Buchendorf Metropolit Hilarion von Westamerika und New York und kommunizierte an den Heiligen Mysterien Christi bei der Göttlichen Liturgie, die Bischof Theodosy von Seattle (erster Vikarbischof der Westamerikanischen Diözese) mit Priestermonch Avraamij (Dirks) und Diakon Varfolomey Bazanov als Konzelebranten zelebrierte. Erzbischof Mark von Berlin und Deutschland stand der Zelebration der Göttlichen Liturgie in der Kathedrale der hl. Neumärtyrer und Bekenner Russlands in München vor. Mit ihm zelebrierten Erzbischof Kyrill von San Francisco und Westamerika (Sekretär des Bischofskonzils) und Bischof Irinei von Sacramento (zweiter Vikarbischof der West-

amerikanischen Diözese), sowie Erzpriester Nikolai Artemoff (Sekretär der Deutschen Diözese) und Priester Viktor Meshko, Erzdiakon Georg Kobro und andere Geistliche.

Bischof Agapit von Stuttgart (Vikarbischof der Deutschen Diözese) zelebrierte die Göttliche Liturgie in der Stuttgarter Nikolaus-Kirche in Gegenwart des Haupttheiligtums der Russischen Auslandskirche – der Kursker Gottesmutterikone «von der Wurzel». Mit Seiner Eminenz zelebrierten Bischof George von Canberra (Vikarbischof der Diözese von Australien und Neuseeland) und Bischof Nicholas von Manhattan (Vikarbischof der Ostamerikanischen Diözese und Stellvertreter des Sekretärs der Bischofssynode). Erzbischof Gabriel von Montreal und Kanada stand dem Gottesdienst zum Patronatsfest in Bad Homburg vor. Gemeinsam mit ihm zelebrierten der mitrophore Erzpriester Dimitri Ignatiew, Priester Viktor Zozoulia und Diakon Michail Fastovskiy. Erzbischof Michael von Genf und Westeuropa zelebrierte mit Erzpriester Ioann Grintschuk, Priester Konstantin Grinchuk und Diakon Viktor Tsevelev als Konzelebranten den Gottesdienst in der Kirche der hl. apostelgleichen Maria Magdalena in Darmstadt. Bischof John von Caracas und Südamerika stand dem Gottesdienst in der hl.-Erzengel-Michael Kirche in München-Ludwigsfeld vor. Erzbischof Peter von Chicago und Mittelamerika stand in Brüssel (Westeuropäische Diözese) der Göttlichen Liturgie in der hl.-Hiobs-Gedächtniskirche der den Märtyrertod erlittenen Zarenfamilie vor.

Am Montag, 30. Mai/12. Juni, nahmen die Oberhirten ihre Arbeit im Bischofskonzil wieder auf. Sie hörten zunächst den Bericht von Archimandrit Roman (Krassovsky), dem Vorsteher der Geistlichen Mission der russischen Auslandskirche in Jerusalem, über die Situation in den unter seiner Leitung sich befinden Klöstern im Heiligen Land an, anschließend die Berichte des mitrophoren Erzpriesters Nikolai Artemoff über die Geschichte und die Perspektiven des Dienstes der Russischen Auslandskirche und von Erzpriester Ilya Limberger über die Jugendarbeit. Die beiden Vorträge der Geistlichen riefen eine umfassende pastorale Diskussion unter den Oberhirten hervor. Am selben Tag besuchte abends der höchstgeweihte Metropolit Hilarion in Begleitung von Erzbischof Mark des Männerkloster des hl. Hiob von Počaevo und traf sich mit der Bruderschaft des Klosters. Nach dem abendlichen Gottesdienst nahm Metropolit Hilarion an Mönch Filaret (Labi) die Mönchsweihe zum Großen Schema vor, der den Namen Amvrosij zu Ehren des hl. Mönchsvaters Amvrosij von Optina erhielt.

Am Dienstag, 31. Mai/13. Juni, nahm das Bischofskonzil der Russischen Auslandskirche nach der Göttlichen Liturgie das Protokoll des zweiten Arbeitstages an.

In der zweiten Tageshälfte wurden von den Konzilsteilnehmern Fragen der Verstärkung des Episkopats und des Klerus der Russischen Auslandskirche erörtert. Auf Vorschlag von Metropolit Hilarion von Westamerika und New York wurde Erzbischof Peter von



Einzug der Hierarchen zur Weihe des Altartisches und Altarraums.

Chicago und Mittelamerika mit dem Recht ausgezeichnet, ein Diamantkreuz auf dem Klobuk tragen zu dürfen. Bischof Agapit von Stuttgart erhielt den Rang eines Erzbischofs und das Recht, ein Diamantkreuz auf dem Klobuk tragen zu dürfen. Die Bischöfe nahmen

den Vorschlag des Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche einstimmig an und stimmten für die beiden Bischöfen das «Axios» («Würdig») an.

Zum Abschluss des dritten Arbeitstags begutachtete das Bischofskonzil verschiedene von den Kommissionen

und dem Sekretariat vorgelegte Dokumente.

Am 2./15. Juni, ging das Bischofskonzil mit der Großen Weihe der Kathedrale der hll. Neumärtyrer und Bekenner Russlands in München zu Ende.



Metropolit Hilarion, Metropolit Onufrij, Erzbischof Mark. Auf dem Altartisch: Schwämme, warmes Wasser, Rosenwasser, Wein.

Weihe der Münchner Kathedralkirche

Der Weihe standen der Seligste Metropolit Onufrij von Kiev und der ganzen Ukraine, der Höchstgeweihte Metropolit Hilarion von Westamerika und New York (Ersthierarch der Russischen Auslandskirche) sowie der Höchstgeweihte Erzbischof Mark von Berlin und Deutschland als Ober-

haupt der Deutschen Diözese vor. Mit ihnen gemeinsam zelebrierten folgende Höchstgeweihte Eminenzen: Metropolit Serafim von Deutschland und Nord- und Westeuropa (Rumänische Orthodoxe Kirche), Erzbischof Kyrill von San Francisco und Westamerika, Erzbischof Gabriel von Montreal und Kanada, Erzbischof Michael von Genf und Westeuropa, Erzbischof Peter von Chicago und Mittelamerika, Erzbischof Irinei von Nežin und Priluki und Erzbi-

schof Agapit von Stuttgart, weiterhin die Hochgeweihten Exzellenzen: Bischof John von Caracas und Südamerika, Bischof Theodosy von Seattle, Bischof George von Canberra, Bischof Andrej von Österreich und der Schweiz (Serbische Orthodoxe Kirche), Bischof Nicholas von Manhattan, Bischof Evsevij von Šepetovka und Slavuta, Bischof Tichon von Egor'evsk, Bischof Izaiáš von Šumperk (Orthodoxe Kirche der Tschechischen Länder und der Slowakei) sowie Bischof Irinei von Sacramento. Den Hierarchen konzelebrierte Archimandrit Roman (Krassovsky) – Vorsteher der russischen Geistlichen Mission in Jerusalem – mit ca. 60 Klerikern der Deutschen Diözese und Gästen aus anderen Diözesen der Russischen Orthodoxen Kirche sowie Vertretern anderer Orthodoxer Ortskirchen. Da dieser Tag in Bayern und einigen weiteren Bundesländern Deutschlands arbeitsfrei war, konnte am Gottesdienst eine große Anzahl von Gläubigen nicht nur aus München, sondern auch aus anderen Gemeinden teilnehmen.

Nach dem Gottesdienst gratulierte Metropolit Onufrij dem Klerus und den Gläubigen der Gemeinde zur Kirchweihe. Es wurden mehrere Ehrenurkunden verlesen und an das Oberhaupt der Deutschen Diözese,

Der mit dem Leinenhemd bekleidete Altar wird umbunden. Erzdiakon Peter Karakozoff, Archim. Roman (Krassovsky), Metropolit Onufrij, Bischof Tichon.



an den Klerus und die Gemeindemitglieder der Kathedralkirche sowie an die Vorsteherin und die Schwestern des Frauenklosters bei München ausgehändigt. Eine synodale Ehrenurkunde wurde auch an Erzbischof Kyrill ausgehändigt für seine Aufmerksamkeit, die er der pastoralen Arbeit zukommen ließ sowie anlässlich des 25. Jahrestages seiner Bischofsweihe. Metropolit Onufrij übergab als Geschenk an die Kirche eine Ikone mit Reliquienpartikeln der beiden hl. Mönchsväter Hiob und Amfilochij von Počäev.

Nach dem Gottesdienst hatten die Hochgeweihten Bischöfe, Gläubigen und Gäste die Möglichkeit, die Unterhaltung beim Mittagessen fortzusetzen, das von den Gemeindemitgliedern der neugeweihten Kathedralkirche vorbereitet worden war.

Memmingen

Am Samstag, 4./17. Juni, zelebrierte Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie in der neuen Gemeinde in Memmingen. Mit ihm zelebrierten Priester Thomas Dietz und Erzdiakon Georg Kobro. Die kleine, unlängst gegründete Gemeinde feiert ihre Got-

tesdienste im Raum einer städtischen Einrichtung. Dieser Raum muss jedes Mal vor dem Gottesdienst einrichten werden und anschließend muss alles wieder entfernen werden, da während der Woche verschiedene Veranstaltungen wie Sprachkurse, Kunstunterricht usw. in diesem Raum stattfinden. Nach dem Gottesdienst unterhielt sich Vladyka mit den Gemeindemitgliedern und erzählte ihnen von seiner Erfahrung bei der Gründung neuer Gemeinden in anderen deutschen Städten. Auch erzählte er von den Ereignissen am 17. Juni 1953 in Ostdeutschland, als das Volk gegen die kommunistische Diktatur aufstand, – an diesen Ereignissen nahm er selbst im Alter von 12 Jahren teil.

MOSKAU

Am 6./19. Juni flog Erzbischof Mark nach Moskau zur nächsten Sitzung der von ihm geleiteten Kommission für Kirchenrecht des Interkonziliaren Rats. Nachdem Vladyka am Dienstagmorgen an der Göttlichen Liturgie in der neuen Kirche des Sretenskij-Klosters teilgenommen hatte, eröffnete er um 11.00 Uhr die Sitzung in einem der Lehrsäle des dortigen Geistlichen Seminars. Vor allem befassten sich die

Kommissionsmitglieder mit Fragen der Kodifizierung und Systematisierung des Kirchenrechts. Da dieses Thema seiner Zeit der Redaktion der «Orthodoxen Enzyklopädie» übergeben wurde, berichtete ein Mitarbeiter der Redaktion über die bereits geleistete Arbeit. Weiter erörterten die Kommissionsmitglieder Fragen in Zusammenhang mit Kirchenstrafen für Geistliche, die kirchliche Kanones verletzt haben. Die Arbeit an diesem Dokument dauert schon geraume Zeit an und konnte auch diesmal nicht abgeschlossen werden. Nach der Arbeit am Dokument über Kirchenstrafen nahmen die Kommissionsmitglieder auf Einladung von Bischof Tichon in klösterlichen Speisesaal ein Mittagessen ein.

Abends war Erzbischof Mark bei Abend- und Morgengottesdienst im Sretenskij-Kloster, sowie am nächsten Morgen beim Bittgottesdienst (Moleben) der Bruderschaft und bei der Liturgie zugegen, wo er an den heiligen Mysterien Christi kommunizierte.

In der Mittagszeit wurde Vladyka Mark zum Flughafen gefahren, von wo aus er nach München zurückkehrte.



Amberg: Erzpriester Viktor Wdowitschenko und Erzbischof Mark.

Foto: Alexander Karasyov



Foto: Alexander Karasyov

Amberg: „Herr, schau herab vom Himmel und siehe diesen Weinberg..“

DEUTSCHLAND

Klagenfurt

Am Samstag, 11./24. Juni, reiste Erzbischof Mark nach Klagenfurt in Österreich, wo sich in den letzten Jahren die hl.-Nikolaus-Gemeinde gebildet hat. Einmal monatlich zelebriert dort Priester Viktor Meshko. Die Gemeinde nutzt eine altkatholische Kirche, in der dreimal monatlich auch die serbische orthodoxe Gemeinde ihren Gottesdienst abhält. Am Samstag nach dem Mittagessen sowie am Abend unterhielten sich Vladyka und Vater Viktor mit den Gemeindemitgliedern und nahmen zusammen mit dem Gemeinderat ein Abendessen ein. Am Sonntagmorgen hielten sie mit den Nonnen, die aus dem Frauenkloster in Buchendorf gekommen waren, den Morgengottesdienst in der Pension ab. Anschließend zelebrierte Erzbischof Mark mit Priester Viktor Meshko und Erzdiakon Georg Kobro die Göttliche Liturgie in der Kirche.

Nach der Liturgie unterhielt sich der Hierarch mit den Gemeindemitgliedern, die sich besonders dafür interessierten, ob die Möglichkeit für häufigere Gottesdienste in ihrer Stadt be-

steht, sowie mit dem örtlichen rumänischen und serbischen Priester. Am Abend desselben Tages kehrte Erzbischof Mark nach München zurück.

Augsburg – Berlin – Amberg

Am Freitag, 17./30. Juni, und am Samstag, 18. Juni / 1. Juli, zelebrierte Erzbischof Mark die Gottesdienste in Augsburg, da dort der zweite Altar dem hl. Johannes von Shanghai und San Francisco geweiht ist.

Am Samstag, 25. Juni/8. Juli, flog Erzbischof Mark nach Berlin. In den Mittagsstunden besuchte er Erzbischof Feofan im Krankenhaus, wo er an seinem Bett betete und versprach, auch weiterhin für seine Gesundung zu beten. Abends nahm er an der Vigilfeier in der Kirche «Schutz der Gottesmutter» in Berlin teil. Beim Gottesdienst trat der Hierarch zum Polyeleos und zur Evangelienlesung aus dem Altarraum heraus; Mit ihm zelebrierten Erzpriester André Sikojev und Diakon Martin Valchanov. Mit demselben Klerus zelebrierte er am nächsten Tag die Göttliche Liturgie. Nachdem er sich beim Mittagessen noch mit den Gläubigen unterhalten hatte, flog Erzbi-

schof Mark nach München zurück, wo er abends den deutschen Gesprächskreis in der Kathedrale leitete.

Am Mittwoch, 29. Juni/12. Juli, dem Tag der hll. Apostelfürsten Petrus und Paulus, stand Erzbischof Mark der Liturgie in der Kirche der Amberger Gemeinde vor, wo an diesem Tag das Patronatsfest begangen wurde. Vladyka wurde unter Glockengeläut mit Brot und Salz empfangen. Mit ihm zelebrierten Erzpriester Viktor Wdowitschenko (Vorsteher der Gemeinde) und Priester Alexander Djatschkov aus Straubing sowie die beiden Diakone Varfolomey Bazanov aus München und Vadim Zubik aus Regensburg. Obwohl das Fest auf einen Wochentag fiel, versammelten sich zum Gottesdienst mehr als 100 Gläubige aus Amberg und den umliegenden Gemeinden. Viele von ihnen empfingen die Heiligen Mysterien Christi. Andächtig sang der Chor unter Leitung von Liubov Milyukova. In seiner Predigt erzählte Vladyka Mark über den Aposteldienst von Petrus und Paulus, die so verschieden in menschlicher Hinsicht und doch so einig in Christus waren.

Nach der Liturgie fand ein Bittgottesdienst (Moleben) mit Prozession um

Rundschreiben der Kanzlei der Bischofssynode

Die Bischofssynode hat am 19. Juli 2017 auf den veröffentlichten Online-Briefwechsel zwischen der Rjasophor-Nonne Vassa (Larina) und einer Korrespondentin unter dem Titel „Email der Woche (von einer Muger deren Sohn ein Homosexueller ist)“ (2. sowie 8. Juli 2017) reagiert und festgestellt, dass die darin enthaltenen Ratschläge der kirchlichen Lehre widersprechen, was eine Gefahr darstelle für diejenigen, die diesen Ratschlägen folgen würden, da diese weder der Biologie, noch der Anthropologie der Orthodoxen Kirche entsprächen.

Die Synode weist die Gläubigen an, diesen Briefwechsel zu ignorieren und nicht weiterzuverbreiten, sondern aus den Webseiten und Publikationen zu entfernen, da er pastoral schädlich sei. Die Synode rief dazu auf, derartigem Material (Ratschläge mit pastoralem Anspruch) auch künftig sehr kritisch und nur mit größter Zurückhaltung und Vorsicht zu begegnen.

Der Originaltext in Englisch:

<http://www.synod.com/synod/eng2017/201707192encircularnotice.html>

die Kirche statt, bei der an jeder der vier Seiten aus dem Evangelium gelesen wurde.

Dann lud die Schwesternschaft zu einem reichhaltigen, mit Liebe zubereiteten Mittagssmahl, bei dem Erzbischof Mark mit der Gemeinde verschiedene Fragen des kirchlichen Lebens besprach. Vladyka gab den Gläubigen der Gemeinde den Segen für das weitere Wachstum und Festigung der Gemeinde und reiste mit seinen Begleitern dann wieder nach München ab.

MOSKAU ✠ SERGIEW POSAD

Am 3./16. Juli zelebrierte Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie in der Kathedralkirche der Neumärtyrer und Bekenner Russlands in München. Am Abend flog er in Begleitung des Diakons Varfolomey Bazanov nach Moskau, wo er im Sretenskij-Kloster abstieg.

Am Montagmorgen fuhr er mit Bischof Tichon (Shevkunov) nach Sergiew Posad, um an der Arbeit des Präsidiums des Interkonziliaren Ausschusses teilzunehmen. Die Sitzung unter der Leitung des Heiligsten Patriarchen Kyrill fand statt in der Bibliothek der Moskauer Geistlichen Akademie, gelegen in der Lawra des hl. Sergij von Radonež. Der Vorsitzende einer jeden Kommission des Interkonziliaren Ausschusses berichtete über den Fortgang der Arbeit und über einzelne Doku-

mente, welche in seiner Kommission vorbereitet wurden.

Zum Ende der Sitzung beteten die Mitglieder des Ausschusses im kleinen Abendamt den Akathistos zum hl. Sergij von Radonež in der Dreifaltigkeitskirche, wo die heiligen Gebeine des Ehrwürdigen aufbewahrt sind. Nach dem Akathistos lud der Patriarch die Mitglieder des Ausschusses sowie auch den Bezirksgouverneur zum gemeinsamen Abendessen ein. Um 6 Uhr abends begann die Nachtwache. Die anwesenden Hierarchen verteilten sich auf die Kirchen der Lawra. Erzbischof Mark betete mit dem Segen des Patriarchen in der Troizkij-Kathedrale. Dort nahmen am Gottesdienst auch Erzbischof Feognost (Vorsteher der Lawra), Ewgenij (Rektor der Moskauer Geistlichen Akademie und Seminare) und andere teil. Im Altar hatte Vladyka Mark die Möglichkeit, mit dem Heiligsten Patriarchen einige wichtige kirchliche Fragen kurz zu erörtern. Zum Polyelej traten die Hierarchen mit dem Patriarchen in die Mitte der Kirche zum Lobpreis und zur Lesung des Evangeliums. Der Patriarch salbte das Volk bis zur 6. Ode des Kanons. Danach bat er Erzbischof Mark, ihn bis zur Großen Doxologie zu vertreten.

Obwohl im Gästehaus der Lawra für Vladyka Mark ein Zimmer zur Übernachtung vorbereitet worden war, zog er vor, der Einladung von Bischof Tichon zu folgen, ins Sretenskij-Kloster zurückzukehren. Am Dienstag, zum

gleichen Fest, fuhr Erzbischof Mark in Begleitung morgens erneut zur Lawra. Vor Beginn der Liturgie empfingen alle anwesenden Hierarchen und Priester den Patriarchen vor den Patriarchalgemächern und geleiteten ihn zur Uspenskij-Kathedrale. Weitere Hierarchen hatten sich wiederum auf die Kirchen verteilt. Nach der Liturgie, welche um 9 Uhr morgens begann, wurde auf dem Hof der Lawra ein kurzer Mo- leben gehalten, und danach wandte sich der Patriarch mit einem Hirtenwort an die Geistlichen und Pilger vom Balkon der Patriarchalgemächer aus. Zum Abschluss des Patronatsfestes der Sergiew-Troizkij-Lawra stärkten sich die Teilnehmer des Gottesdienstes beim Mittagssmahl an der Tafel der Bruderschaft.

Am Mittwoch, 6./19. Juli, kehrte Erzbischof Mark mit Diakon Varfolomey Bazanov nach München zurück.

HAMBURG ✠ HL. PROKOPIUS

Am 7./20. Juli flog Erzbischof Mark nach Hamburg in Begleitung von Hierodiakon Hiob. Am Abend stand er der Nachtwache in der Kirche des hl. Prokopij von Lübeck und Ustjug vor. Mit ihm zelebrierten die Erzpriester Iosif Wowniuk und Priester Nikolai Wolper, ebenso der Erzpriester Oleg Taranov aus der Stadt Dnjepr/Ukraine, der gekommen war, um die Gottesmutterikone von Kursk zu verehren, sowie Hierodiakon Hiob und Diakon German Weinberger. Am Festtag



Hamburg. Prozession zum Patronatsfest.

selbst, 8./21. Juli zelebrierte Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie und erhob den Priester Nikolai Wolper in den Rang eines Erzpriesters. Weiterhin konzelebrierten aus der Russischen Auslandskirche die Erzpriester Iosif Wowniuk, Antoni Najdenov, Dimitrij Kalachev und André Sikojev; Geistliche des Moskauer Patriarchats: Erzpriester Sergij Baburin, die Priester Dionisij Idavajn und Joachim Lindberg; sowie Erzpriester Alexa Milinkovic (Serbische Kirche) und Priester Krstin Apostolov (Bulgarische Kirche); und wie bei der Vigil - Hierodiakon Hiob mit Diakon German.

Patronatsfest der Kirche zur Verklärung des Herrn in Baden-Baden

Verklärung des Herrn – ein Fest des Lichtes und der Freude, ein Fest seelischer Erneuerung! Für uns Mitglieder der Baden-Badener Gemeinde ist dies ein besonders in Ehren gehaltener Festtag. Die Verklärung des Herrn ist unser Patronatsfest, das «kleine Ostern» unserer geliebten Kirche, in der viele von uns getauft wurden, getraut wurden, ihre Kinder getauft und oftmals gebeichtet und kommuniziert haben.

Ungeachtet dessen, dass der 19. August – das Fest der Verklärung (Meta-

morphosis) des Herrn – meistens in die Urlaubs- und Ferienzeit fällt, versuchen wir immer, diesen Tag im Kreise unserer geistlichen Familie zu verbringen. Und in diesem Jahr bemühte sich jeder von uns, seinen angemessenen Beitrag zur Vorbereitung der Kirche für dieses festliche Ereignis zu leisten. Das Gelände rings um die Kirche wurde verschönert und die festlich geschmückte Kirche, die im Duft frischer Blumen ertrank, erlebte eine Metamorphose...

Vom Abend an arbeiteten unter der wachsamten Anleitung von Matuschka Lydia Spuling unsere Schwestern-Hausfrauen bienenfließig im Speisesaal der Kirche. Feinfühlig und geschmackvoll schmückten sie den Raum der Trapeza und bereiteten reichliche und verschiedenartige Fastenspeisen vor, um damit die Gäste zu erfreuen. Hinter der Kirche auf einem Bänkchen bereiteten sich die Sänger auf den Gottesdienst vor, indem sie eifrig die Stichiren zum Verklärungsfest und wichtige Momente aus dem Bischofsgottesdienst wiederholten. Ein jeder und eine jede warteten auf den Beginn des Patronatsfestes!

An diesem Tag freut uns immer die große Anzahl an Gästen, die sich von den verschiedenen Enden Deutschlands her bei uns einfindet. Ein besonders lieber und stets erwarteter Gast ist für uns der Höchstgeweihte Vlady-

ka Mark, Erzbischof von Berlin und Deutschland, der auch in diesem Jahr alle mit seinem Besuch erfreute. Vladyka kam zum Fest in Begleitung der wundertätigen Kursker Ikone der Gottesgebälerin «von der Wurzel», der Hodigitria der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland. Die Mutter Gottes selbst ehrte in ihrem Bilde der wundertätigen Ikone unsere Gemeinde an diesem besonderen Tag! Unsere Herzen quollen über von Freude und Dankbarkeit für dieses große Erbarmen Gottes, Seine grenzenlose Liebe zu uns!

Mit angehaltenem Atem folgten die Betenden dem Gottesdienst: Die Ausrufe der Priesterschaft, der Gesang des Chores, die Lesung aus dem Evangelium, der Duft des Weihrauchs, die leuchtenden Augen der Kinder in Erwartung des Empfangs der Heiligen Gaben... Die Kirche war angefüllt mit Frömmigkeit und glühendem Gebet!

Bei der Göttlichen Liturgie zeichnete Erzbischof Mark den Vorsteher unserer Kirche, Priester Alexander Spuling, mit dem Nabadrennik und der Skufja für seinen eifrigen Dienst in der Orthodoxen Kirche aus. Später weihte Vladyka, wie es Brauch ist an diesem Tag, das mitgebrachte Obst und andere Früchte. Zum Schluss des Festgottesdienstes fand unter Glockengeläut und Gesang des Tropars zur Verklärung des Herrn eine Kreuz-Prozes-

sion mit der Kursker Gottesmutterikone «von der Wurzel» an der Spitze statt.

In der Predigt sprach Vladyka Mark darüber, dass die Menschen mit dem Sündenfall die Fähigkeit verloren, das Taborlicht Christi zu schauen. Doch der Herr gibt uns in Seiner großen Barmherzigkeit nunmehr die Möglichkeit, dieses Licht zu erleben, vor allem durch die Teilnahme an den Mysterien, besonders durch die heilige Kommunion! Vladyka wünschte uns, einen möglichst tiefen Glauben in der Sanftmut, Geduld und Liebe zu erwerben, Licht für die Mitmenschen zu sein und sich aus ganzer Seele nach Christus auszustrecken, denn «Er ist Quell und Fülle des Lichtes, das heute auf dem Tabor erschienen ist».

Nach dem Gottesdienst folgten in Begleitung der Kursker Gottesmutterikone «von der Wurzel» alle Gemeindeglieder und Gäste in die Trapeza der Kirche, wo sie von fürsorglichen Schwestern-Hausfrauen erwartet wurden. Erzbischof Mark gratulierte den Anwesenden zur Verklärung des Herrn, erwähnte die Sänger, die Altardiener und alle, die zur größeren Ehre Gottes ihren Beitrag leisteten, damit das Fest gut gelang! Wie immer freute sich Vladyka über die große Anzahl von Kindern und hob hervor, dass die Mission der Eltern darin besteht, die Kinder im orthodoxen Glauben zu erziehen.

Das langerwartete Fest war vollendet, aber niemand wollte auseinandergehen! In solchen Momenten versteht man, was diese große Familie aus gleichgesinnten Brüdern und Schwestern in Christus bedeutet. Zum Abschluss erhielten wir den bischöflichen Segen und liefen, gleich einem Rinnsal, unter der von uns scheidenden Kursker Gottesmutterikone hindurch, verwandelten uns gleichsam auf die Gebete unserer Himmlischen Fürsprecherin und der Heiligen Gottes!

Xenia Gergel

Kinderlager im Schwarzwald «Der raue Schwarzwald, ist reich an Märchen» - Marina Cvetaeva

Vom 7. bis 12. August fand in der Nähe des Städtchens Hornberg wieder ein orthodoxes Lager für Kinder von 7 bis 15 Jahren statt. 30 Kinder und Jugendliche aus den Gemeinden in Friedrichshafen, Saarbrücken, Engen und Gerolstein verbrachten im nördlichen Schwarzwald in malerisch bergiger Gegend gemeinsam eine Woche, die mit verschiedenen Unternehmungen und Geselligkeit angefüllt war.

Ein geräumiges Haus, das – nach Aufteilung und Architektur zu urteilen, einst als Kuhstall gedient hat, was nicht im Geringsten seinen Wert minderte – und ein großer Hof mit nicht weit davon fließendem Bach, am Abhang

eines Hügels gelegen, füllten sich gleich nach Ankunft der Kinder mit Leben. Die Teilnehmer verbrachten die unterrichtsfreie Zeit mit Spielen, Geselligkeit, Küssenschlachten und dem Fangen von Grashüpfern.

Der Tag begann und endete mit gemeinsamer von den Kindern selbst in Abschnitte aufgeteilter Gebetsregel. Beim gemeinsamen Essen wurden den Kinder Heiligenviten in einer für ihr Alter geeigneten Form vorgelesen. Besondere Begeisterung rief die Vita der hll. Märtyrer Chrysanthos und Daria¹ hervor, da hier als einer der Hauptakteure ein Löwe auftritt. Nach dem Abendgebet und einem kurzen Gespräch beteten die Teilnehmer noch einige Minuten in der Dunkelheit das Jesusgebet.

Am Vormittag stand entsprechend den verschiedenen Altersgruppen Religionsunterricht sowie Werken und Basteln auf dem Programm. Im Religionsunterricht wurden Gleichnisse aus dem Evangelium schwer verständliche Stellen, auch aus den Gebeten, gelesen und besprochen. Groß war die Begeisterung, als beim Unterricht alle sahen, wie ein Reh-Pärchen aus dem Wald heraustrat, fast bis an die Fenster herankam und sich deshalb gut anschauen ließ. Am Nachmittag brachen die Kinder je nach Wetter zu Wanderungen in die Umgebung auf oder probten für die Aufführung im Lager, die am vorletzten Tag stattfand.





Zur riesigen Freude aller besuchte das Lager auch Vater Michail Bondar, der neugeweihte Priester der Engener Gemeinde.

Vater Michael hatte gerade im Münchner Männerkloster sein 40-tägiges Zelebrationspraktikum nach der Priesterweihe vollendet.

Vater Michail zelebrierte im Lager zwei Liturgien: eine selbständig, die

andere in Konzelebration mit Vater Dimitrij Svistov, der am Tag vor der ersten Liturgie den Teilnehmern am Lager die Beichte abgenommen hatte.

Das nächste Lager wird – so Gott will – zu Ende der Großen Fastenzeit in den Osterferien von Baden-Württemberg wieder in diesem Haus stattfinden.

Köln

Zur Feier des Patronatsfestes der Kirche des hl. Großmartyrers und Arztes Panteleimon kam Erzbischof Mark von Berlin und Deutschland in Begleitung von Diakon Varfolomey Bazanov nach Köln. Für die Zeit des Festes wurde die Kölner Gemeinde auch von der Kursker Gottesmutterikone «von der Wurzel» besucht.





Am 8./9. August zelebrierte Vladyka in der Kirche des hl. Panteleimon gemeinsam mit Priester Andrey Ostapchuk (Vorsteher der Gemeinde) und den beiden Priestern Alexander Kalinski und Boris Zdrobau sowie den Diakonen Kirill Kreps, Varfolomey Bazanov und Alexander Becker die Göttliche Liturgie.

Während der Liturgie wurde Priester Andrey Ostapchuk von Erzbischof Mark zum Erzpriester erhoben.

Priester Alexander Kalinski wurde von Vladyka mit dem Recht ausgezeichnet, ein goldenes Brustkreuz zu tragen.

Nach der Weihe der hl. Gaben wurde Hypodiakon Andrej German von Erzbischof Mark zum Diakon geweiht. Zum Abschluss des Gottesdienstes fand eine Kreuzprozession um die Kirche statt.

Beim gemeinsamen Mittagessen wandte sich Vladyka mit einem Hirtenwort an die Gemeindemitglieder der Kirche.

Beim Mittagessen wurde Priester Alexander Kalinski im Namen des Vorstehers, des Gemeindeältesten, des Kirchenrates und der Gemeinde als Zeichen der Dankbarkeit für seinen langjährigen und selbstlosen Dienst in der Kölner Gemeinde des hl. Panteleimon eine Dankesurkunde ausgehändigt. Zum 1. August wurde Vater Alexander Kalinski nach Wiesbaden versetzt.

Am 6./19. August besuchte Erzbischof Mark von Berlin und Deutschland gemeinsam mit der wundertätigen Kursker Gottesmutterikone «von der Wurzel» ein weiteres Mal die Gemeinde des hl. Großmartyrers und Arztes Panteleimon in Köln.

Am nächsten Morgen, dem 7./20. August, zelebrierte Vladyka Mark in Konzelebration mit dem Vorsteher der Kirche Erzpriester Andrey Ostapchuk, Priester Konstantin Grinchuk sowie den Diakonen Kirill Kreps, Varfolomey Bazanov, Sergij Voinkov und Andrej German die Göttliche Liturgie. Während der Liturgie wurde Diakon Sergij Voinkov von Erzbischof Mark zum Priester geweiht.

Vater Sergij wurde 1967 in Kirgisien geboren, wo er auch die Schule absolvierte und eine höhere Ausbildung zum Hydrotechnik-Ingenieur erhielt. In Deutschland lebt er seit 1995. 2008 wurde er Gemeindemitglied der Kölner Gemeinde. 2013 empfing er während des Patronatsfestes von Erzbischof Mark die Lektorenweihe. Genau drei Jahre später wurde V. Sergij von Bischof Agapit zum Diakon geweiht. Vater Sergij nimmt mit seiner Familie aktiv am Leben der Kölner Gemeinde teil, insbesondere an der Jugendarbeit.

Die Matuschka von V. Sergij, Irina, organisiert zahlreiche orthodoxe Wohltätigkeitsbälle und der 13-jährige Sohn läutet in der Gemeinde die Glocken.

Benefizball zu Ehren der Heiligen Peter und Fevronija

In Stuttgart fand am 14.07. der vierte Benefizball zu Ehren der Hll. Peter und Fevronija von Murom statt, nach der russischen Tradition das Fest der Liebe, Treue und Familie.

Am Fest nahmen etwa 80 Personen im Alter von 2 bis 65 Jahren teil. Neben klassischen Balltänzen gab es

verschiedene Auftritte, wie etwa die Kinder-Musikgruppe „Atlanten“ unter der Leitung von Viktor Hagin, eine Gesangs- und Geigendarbietung von Maria und Veranika Rother, die Tanzgruppe der rumänischen orthodoxen Gemeinde in Stuttgart, die mit den Teilnehmern des Balles auch einen kleinen Lehrgang über rumänische Volkstänze durchführte, sowie verschiedene Spiele und Reigen.

Der Ball, organisiert durch die Russisch Orthodoxe Jugend in Baden-Württemberg e. V., fand in einem großen, von der Stadt Stuttgart angemieteten Saal statt, verschiedene kulinarische Köstlichkeiten und Getränke wurden angeboten. Alle Einnahmen gingen an die orthodoxe Diakonie in Deutschland Guttat.

Rückmeldungen der Teilnehmer:

„Mir hat das Programm sehr gut gefallen. Die rumänische Gruppe war klasse. Außerdem fand ich es gut, wie die Tänze gezeigt und erklärt wurden.“
Danil Hentschel, Stuttgart

„Der Ball war wunderbar! Die Organisatoren haben ihn sehr aufmerksam vorbereitet, haben den Saal festlich geschmückt, die richtige Musik ausgesucht und sich ums Buffet gekümmert. Das Steigenlassen der Luftballons hat für Abwechslung gesorgt: Alle Teilnehmer haben gleichzeitig Luftballons steigen lassen, an die sie vorher Wünsche auf Zetteln angehängt hatten.“

Wir hoffen sehr, dass die Tradition der Bälle in Stuttgart weitergeführt wird und freuen uns bereits auf die nächsten Male.“ Inessa, Köln

Der nächste Benefizball ist bereits für den 13.07.2018 geplant, sich anlehnend an die russische Tradition am ersten Freitag nach dem Fest der Heiligen Peter und Fevronija.

Im Namen der Russisch Orthodoxen Jugend in Baden-Württemberg e. V. bedanken wir uns bei allen Organisatoren, Helfern und Teilnehmern unseres Balles!

Heilige Peter und Fevronija betet zu Gott für uns!

Andrej Limberger

Erlasse des Bischofskonzils über die Verleihung von Ehrungen

Betr.: Erzbischof Agapit von Stuttgart

In der Sitzung des Bischofskonzils vom 31. Mai / 13. Juni 2017 kam das Gesuch des Vorsitzenden zur Anhörung, Erzbischof Agapit für seinen langjährigen bischöflichen Dienst in den Rang eines Erzbischofs zu erheben.

Es wurde beschlossen, dem Gesuch des Vorsitzenden zu entsprechen und Bischof Agapit den Rang eines Erzbischofs zu verleihen.

Diesbezüglich wird dieser Erlass herausgegeben.

Der Vorsitzende des Bischofskonzils

Betr.: Erzbischöfe Petr von Chicago und Mittelamerika und Agapit von Stuttgart

In der Sitzung des Bischofskonzils vom 31. Mai / 13. Juni 2017 kam das Gesuch des Vorsitzenden zur Anhörung, den Erzbischöfen Petr von Chicago und Agapit von Stuttgart das Recht zu verleihen, ein Brillantkreuz auf dem Klobuk tragen zu dürfen.

Es wurde beschlossen, dem Gesuch des Vorsitzenden zu entsprechen und den Erzbischöfen Petr von Chicago und Agapit von Stuttgart das Recht zu verleihen, ein Brillantkreuz auf dem Klobuk tragen zu dürfen.

Diesbezüglich wird dieser Erlass herausgegeben.

Der Vorsitzende des Bischofskonzils

Nachruf der Gemeindemitglieder der Kirche «hl. Märtyrerin Kaiserin Ale: andra» in Bad Ems

Aus dem irdischen Leben schied Alexander Schmidt – ein wahrer orthodoxe Christ, ein bemerkenswerter Mensch – Gemeindemitglied der Kirche «hl. Märtyrerin Kaiserin Alexandra» in Bad Ems.

Sein Herz hörte am 7. Februar 2017 auf zu schlagen. In die Kirche kam Alexander gemeinsam mit seiner Familie im Jahr 2000.

Im Jahre 2003 wandten sich er, seine Frau und Lydia Traus während einer Pilgerfahrt ins Heilige Land an Vladyka

Mark mit der Bitte, eine Gemeinde in Bad Ems zu gründen, regelmäßig dort die Göttliche Liturgie zu feiern und einen Vorsteher für die Kirche zu ernennen. Vladyka stimmte zu.

Die Gemeinde wurde im Jahr 2004 gegründet und 2005 wurde Alexander zum Kirchenältesten gewählt. Dieser Aufgabe kam er sechs Jahre nach und war bis zu seinem Lebensende Mitglied des Gemeinderates.

Er war ein Mensch, der Gott diente, der Kirche – seinem zweiten Zuhause – und den Menschen. Er half nicht nur in seiner Gemeinde, sondern half auch vielen Klöstern und Kirchen, da sein Bauberuf ihm auch im Kirchenleben nützlich war.

68 auf Erden gelebte Jahre gingen nicht spurlos vorüber. 48 Jahre verlebte er gemeinsam mit seiner geliebten Gattin Antonina und war nicht nur ein Vorbild für seine große und einträchtige Familie (6 Kinder, 10 Enkel und 4 Urenkel), sondern auch für viele Gemeindemitglieder der Kirche.

Wir gedenken Deiner, Alexander! In unserer Kirche fehlst Du uns, Deine Demut, Dein Lächeln, Dein freundlicher Blick und Deine klugen Ratschläge!

Ewiges Gedenken!

3./16.04.2017 ■



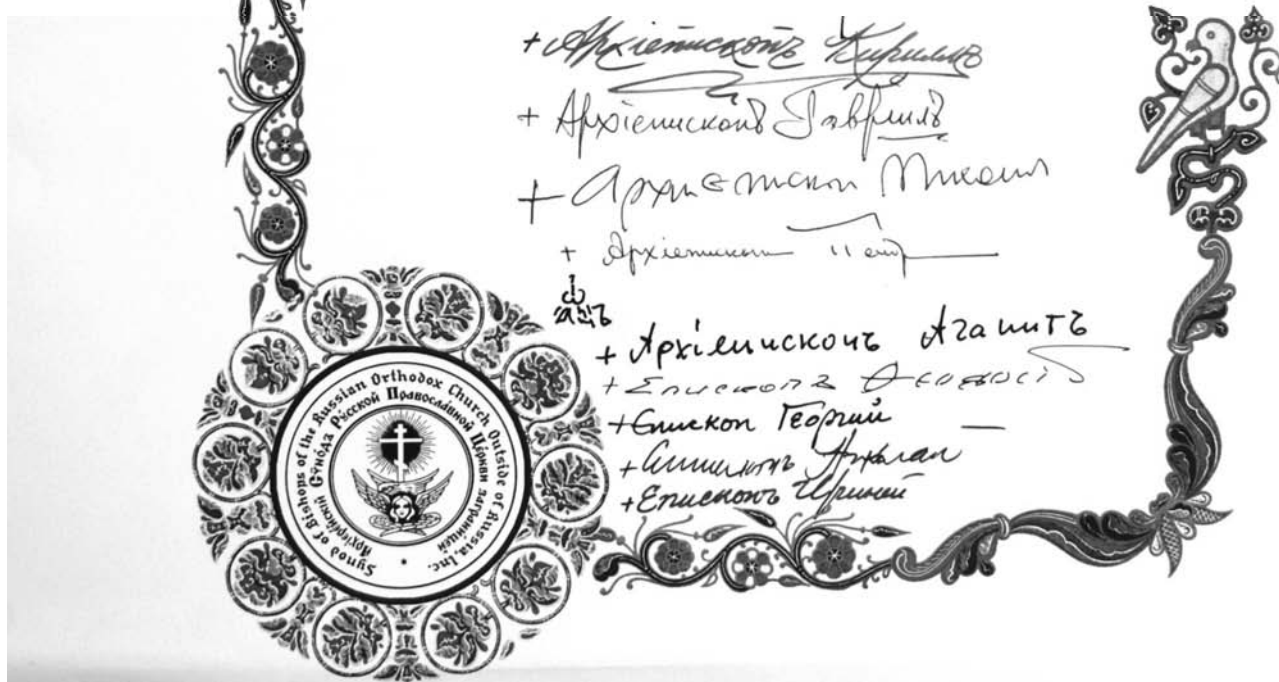
Urkunde des Bischofskonzils der Russischen Auslandskirche

An den Höchstgeweihten Mark, Erzbischof von Berlin und Deutschland, an den Klerus, die Gemeindemitglieder und Kirchgänger der Kathedrale der heiligen Neumärtyrer und Bekenner Russlands und des heiligen Nikolaus, des Wundertäters von Myra in Lykien.

In Anerkennung des eifrigen, langjährigen und heilbringenden Dienstes des Höchstgeweihten Erzbischofs Mark, des Erzpriesters Nikolai Artemoff und des gesamten Klerus, des Kirchenältesten, der Mitglieder des Kirchenrats, der Schwesternschaft, des Chorleiters sowie der Chorsänger, der Hypodiakone und Altardiener, der Lehrer und Schüler, der Helfer, Wohltäter, der zu Verschönerung Beitragenden, der Gemeindemitglieder und Kirchgänger der schönen Kathedalkirche in München

sowie im Zusammenhang mit der Weihe der Kathedrale bringen wie Ihnen allen den Dank seitens der Mitglieder des Bischofskonzils zum Ausdruck. Wir rufen auf Sie alle Gottes Segen herab und wünschen Ihnen allen im Gebet gute Gesundheit, Stärke des Geistes und Erfolg in allen Sphären des kirchlichen Gemeindelebens und in den gerechten Mühen zur Ehre Gottes und zum Wohle der deutschen Diözese der Russischen Auslandskirche.

Zum Zeugnis davon wird Ihnen diese Urkunde überreicht, von uns unterschrieben und mit dem Synodalsiegel bekräftigt im Frauenkloster der heiligen Neumärtyrerin Großfürstin Elisabeth in der Gottbehüteten Stadt (sic!) Buchendorf am 1./14 Juni 2017.





DER WEG ZUR WEIHE DER MÜNCHENER KATHEDRALE

Umbau der Kirche

Der Weg zur Weihe der Kathedrale begann vor langer Zeit, im Dezember 1993, zu dem Zeitpunkt als diese ehemalige Kirche der amerikanischen Armee erworben wurde. Einige Monate dauerte der grundlegende Umbau im Inneren des Gotteshauses. Hier ging es um die völlige Erneuerung der Elektrik. Zugleich wurde auf der Westseite eine Wand hochgezogen, die die ehemalige Empore abgetrennte, so dass hinter der Wand Räume geschaffen werden konnten: ein Büro, eine Bibliothek, und ein Abstellraum. Die Fenster der Kirche wurden von unten um ein Drittel gekürzt. Die Holzträger, die die Kirche innen eher wie einen Fabrikraum aussehen ließen, wurden durch Pilaster (Halbsäulen) verborgen. Die Pilaster erinnern an die Säulen in der ehemaligen „Kathedrale“, d. h. dem Saal, der fast ein halbes Jahrhundert als Kirche am

Salvatorplatz im Zentrum der Stadt diente (heute ist dort das „Literaturhaus“). Doch an die einstige „Kathedrale“ erinnern sich allenfalls noch die ehemaligen, alten Gemeindemitglieder, deren es nur einzelne noch gibt. Zu guter Letzt wurde auf der Ostseite am Altar die „amerikanische Gotik“ durch einen romanischen Rundbogen ersetzt, und vor dem Altar entstand ein aus drei Stufen bestehender steinerner Ambo mit Ikonostase.

Kurz über die Ikonostase: an eine geschnitzte Ikonostase war ja zunächst gar nicht zu denken. Diese Frage wurde mit einem hiesigen Schreinermeister diskutiert. Die Entscheidung fiel für eine aus hellem Buchenholz gestaltete Altarwand mit Intarsien aus dunklem Holz gefallen (ähnlich in der Stuttgarter Ikonostase, wo Intarsien mit goldenen Kreuzen eingearbeitet sind). Hierfür wurde bereits ein Rahmen aufgestellt, als urplötzlich – buchstäblich im letzten Augenblick – russische Holzschnitzer aus dem Baltikum auftauchten, angeführt von Sergej Mirskis. So-

fort wurde umgedacht: in den fertigen Rahmen wurden geschnitzte Holzpaneele eingesetzt. Viel später wurde dann auch die obere Kante durch eine geschnitzte Verzierung ergänzt. Noch später bot ein Amateur an, hölzerne Kapitelle für die Säulen an der Königspforte zu schnitzen (leider hat er sich verrechnet und so wurden die Abschlüsse oben doch zu groß, nicht so groß dass es allzu auffällt – um es zu bemerken muss man schon genau hinsehen). Wenn man dann allzu genau hinsieht, stellt man zudem fest, dass der Übergang zu der „nicht von Menschenhand gemachten Ikone Christi“ (Acheiropoeton) im Zentrum über der Königspforte bis heute unvollendet ist, was zum Glück keiner merkt – und wie genau dieser Übergang aussehen soll, hat noch niemand gefunden.

Im Altar wurden von den vier Fenstern die beiden mittleren zugemauert damit mittig eine große Fläche entsteht, und das war der erste Schritt zur künftigen Ausmalung, auf die man 20 Jahre warten musste.

Vorerst wurde, der ganzen Länge nach, der nördliche Anbau erweitert – die Kapelle des heiligen Nikolaus: Ihm wollte man die Treue wahren, denn diesem Heiligen war die frühere Kirche geweiht, während die Idee, ein künftiges eigenes Gotteshaus den hl. Neumärtyrern Russlands zu weihen, erst infolge von deren Verherrlichung durch die Russische Auslandskirche Ende des Jahres 1981 geboren wurde. Die Arbeiten an der Kapelle begannen am 4. Dezember 1996. Eine neue Wand entstand im Abstand von 1,70 m, die alte Wand wurde abgerissen, und der Anbau wurde um ein Drittel breiter, geräumiger. Zugleich wurde auf der Westseite ein Narthex (Vorraum) geschaffen sowie zusätzlich ein Eingang mit Säulen. Im Osten dagegen – eine Apsis mit zwei Fenstern. Auf der Altarstufe konnte nunmehr, im Unterschied zur Hauptkirche, eine gänzlich aus Eichenholz geschnitzte Ikonostase erstellt werden, und zwar durch dieselben Meister, die schon in der Hauptkirche als Retter aus der Not fungierten. An der Ikonostase der Kapelle arbeitete hauptsächlich Andrej (???), der später zum Priester geweiht wurde. Seiner wird in unserer Kirche als „Verzierer dieses Gotteshauses“ unter den Verstorbenen gedacht: nach Abschluss der Arbeiten in unserer Kirche, arbeite er in einer anderen, stürzte vom Gerüst und verletzte sich am Rücken. An dieser Stelle begann ein Krebsgeschwür zu wachsen, an dem Vater Andrej bald verstorben ist. Er hinterließ eine Ehefrau mit Kindern.

Die Ausmalung der Kapelle besorgte Tamara Sikojev, die Ehefrau des damaligen Diakons André Sikojev (jetzt Erzpriester in Berlin). Die volle Weihe der Kapelle fand wesentlich später statt: vollzogen 2005 von Metropolit Laurus, dem Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche.

Auf diese Weise wurde das äußere Aussehen allmählich, aber sehr grundlegend geändert, entsprechend dem Projekt des Architekten Wadim Jessikowski, der später, im Jahre 2003, zum Kirchenältesten der Gemeinde wurde.

Im Jahr 2000 wurde der Glockenturm erbaut. Bauleiterin war Katarina (Sigrid) Rossner, die einzige Frau in Bayern, die den Meisterbrief als Dachdeckermeisterin hatte. Sie nahm in unserer Kathedrale die Orthodoxie an und erklärte, dies werde nach 16 Jahren Tätigkeit beim Bau ihre letzte Baustelle sein. Und tatsächlich, nachdem der Glockenturm gebaut war, machte sie eine Umschulung zum Pädagogen und eröffnete einen Waldkindergarten unter der Schirmherrschaft der deutschen Diözese (s. „Bote“ 1/2017).

Der Glockenturm im nordrussischen Pskover Stil verwandelte die ehemalige amerikanische Armee Kirche in eine erkennbar russische Kirche. Sowohl die Kapelle als auch der Glockenturm wurden weiß verputzt, wie die Kirchen in Pskov. Die amerikanische Kirche war gelb. Die Gemeindeglieder Boris Schütz und Sergei Lukjanenko-Hinz verputzten in Handarbeit den gesamten übrigen Bau weiß und schufen zugleich die von der Architektur geforderten Lisenen.

Auch am Bau des Glockenturms nahmen Gemeindeglieder aktiven Anteil, aber die Hauptarbeit leisteten unter der Leitung von Katarina Rossner der Novize Juri Rushchak und seinen Verwandten aus der Ukraine. Erstaunlich bald wurden auch die Glocken erworben, dank einer Spende von Boris Murin und seiner Cousine Evdokija (s. „Bote“ 1/2003).

Die äußere Gestaltung der Kathedrale fand ihren Abschluss in den Jahren 2009-2013 als zu der Kuppel auf der Kapelle zwei neue hinzu kamen – erst die kleinere Kuppel über dem Saal, und schließlich die größte über dem Kirchenschiff. Diese Kuppeln wurden mit ihren vergoldeten Kreuzen von Valeriy Yurchenko in mühsamer Handarbeit erstellt und jede zu ihrer Zeit feierlich geweiht und hochgezogen.

Ausmalung – erste Etappe

Die Kapelle des hl. Nikolaus wurde bald nach ihrer Erstellung ausgemalt, während von einer Ausmalung der gesamten Kathedrale wegen der hohen Kosten keine Rede sein konnte. Doch im Jahre 2007 kam Priester Andrii Berezovskiy, um in unserer Kirche zu dienen. Er ist in Počaeв geboren und verwandt mit dem ehemaligen Abt der Lavra von Počaeв, jetzt Oberhaupt der Ukrainischen Orthodoxen Kirche – Metropolit Onufrij. Hauptsächlich dank des Einsatzes von Metropolit Onufrij und des bekannten Wohltäters und Erbauers Vadim Novinskij erfolgte die Ausmalung.

V. Novinskij betete in unserer Kirche während der gesamten ersten Woche der großen Fastenzeit des Jahres 2010. Er näherte sich so unserer Gemeinde geistlich an und machte den Vorschlag, die Hauptkirche ausmalen zu lassen. Damals war die Tragödie in der Ukraine, u.a. mit all ihren materiellen Folgen, nicht absehbar. Der Herr hatte so geholfen, das Werk zu beginnen. Er gab auch später – ungeachtet der veränderten, sehr schwierigen Umstände – die Möglichkeit, die Ausmalung 2017 zu vollenden.

Der Hilfe Gottes ist es zu verdanken, wie die Ikonenmaler gefunden wurden. Erst die Nonne Marfa (Matveeva), deren Eltern und Bruder in München leben: sie stellte Fotos ihrer Arbeiten vor. Die Bilder überzeugten den Gemeinderat. Mutter Martha kam im Jahre 2011 nach München. Außer ihr nahmen an der Planung der Ausmalung noch Teil: der Abt des Männerklosters Evfimij (Logvinov, + 05.10.2017), der vor seinem Eintritt ins Kloster im international bekannten Moskauer Zentrum für Restaurierungen von Igor Grabar gearbeitet hatte (damals war die Werkstatt in den Mauern des Martha-Maria Klosters beheimatet); der Priester Alexej Lemmer, der zu der Zeit in der Münchner Kathedrale diente (jetzt in Bad Kissingen) und der die Ikonenschulen in Jordanville und in der Moskauer Geistlichen Akademie besucht hatte; sowie die Leiterin der Schwesternschaft der Gemeinde, Anna Immler.

Von Anfang an war klar, dass in der Apsis des Altars die Gottesmutter abgebildet werden sollte, aber ob sie stehend oder sitzend dargestellt werden würde, war noch nicht entschieden. Die moderne Technik machte es möglich, das Bild an die Apsis zu werfen und so aus den verschiedenen Varianten das passende herauszusuchen. So kam es dazu; dass die Ikone der Gottesgebälerin „des Zeichens“ in der Apsis ihren Platz fand. Das ist zwar ungewöhnlich, zeigt aber unsere enge Verbindung mit



der Wegführerin (Hodigitria) der russischen Diaspora, der Ikone von Kursk „von der Wurzel“ (s. Foto oben).

Offensichtlich war, dass in der zweiten Reihe der Ausmalung die Eucharistie der Apostel ihren Platz haben musste. Die Entscheidung, bei der Proskomedie die Geburt Christi darzustellen, kam wesentlich später, ebenso wie der Gedanke, die untere Reihe mit Medaillons der Hierarchen der hll. Neumärtyrer von Russland zu füllen.

Der Stil der Ausmalung und die Farbe des Hintergrunds gab Anlass zu ausführlichen Diskussionen. Die Malerei sollte nicht ins Auge fallen und die Aufmerksamkeit von der zentralen Ikonostase mit ihren hervorragenden Ikonen von Nikolai Schelekhov abzulenken. Deshalb wurden entsprechend weiche Farben und Formen gewählt.

Mutter Martha begann ihre Arbeit, diesen Wünschen entsprechend. Stück für Stück wurde der gesamte Altar ausgemalt, der somit die stilistische Ausrichtung für die Ausmalung der übrigen Kirche vorgab.

Zweite Etappe der Ausmalung – die gesamte Kirche

Nach einiger Zeit wurde deutlich, dass Mutter Martha jeweils nur besuchsweise in München sein kann, und dass die Arbeit an der Ausmalung viel Zeit in Anspruch nimmt. Es wurde notwendig, neue – und mehr – Ikonenmaler zu suchen. Dank der Verwandten des Diakons Michael Fastovskiy kam nunmehr eine Arbeitsgruppe: der Leiter Oleg Tumanov sowie Rostislav Batishchev und Konstantin Isikov. Am Tag der Heiligen Starzen von Optina, dem 23. Oktober 2015, wurde das Gerüst zusammengestellt. Die Arbeit begann – geplant war ein knappes Jahr.

Auf der Ostseite entstand somit die Kreuzigung, und zugleich in derselben Ecke, aber auf der Nordseite – die Verklärung. Stilistisch hat Mutter Martha bereits den Ton angegeben, aber viele Details mussten noch entschieden werden, so z.B. die Größe der Bilder. Erstellt man zwei Reihen, dann werden die Gestalten zu klein, und die Kirche wird überladen... So entschloss man sich zu großflächigen Bildern auf der Ostwand: auf der Nordseite vom Altarbogen die bereits erwähnte Kreuzigung, auf der gegenüberliegenden Südseite der Ostwand – die Osterikone (Abstieg in den Hades). Unter diesen Monumentaldarstellungen wurden Medaillons geplant mit den Ikonen der altertümlichen Heiligen: auf der Südseite (die Seite der Männer) den Kaiser Konstantin und die Großmartyrer Georgios und Panteleimon, auf der Nordseite (der Seite der Frauen) – die Ikonen der Kaiserin Helena und der Großmartyrerinnen Barbara und Katharina. Die untere Reihe sollte mit den stehenden Figuren der hl. Hierarchen aus der Zahl der russischen Neumartyrer gefüllt werden.

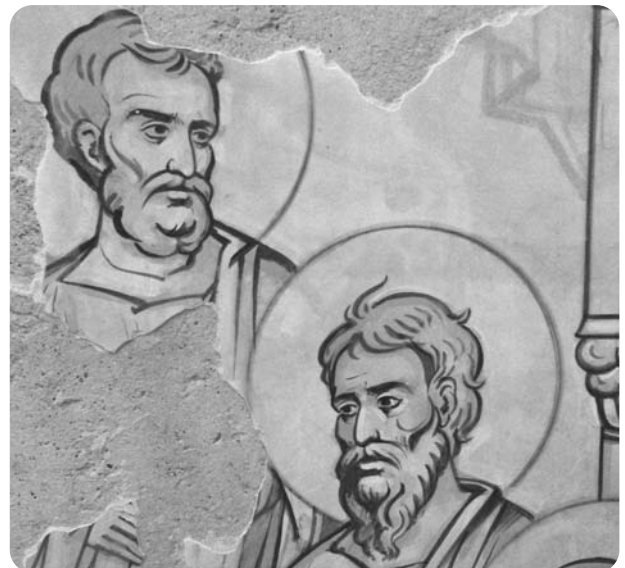
Im gleichen Sinne wurden auch die Kompositionen für die Nord- und Südwände der Kirche diskutiert – über den Fenstern, um die Fenster herum. Zum Tragen kam die Lösung, keine Doppelung rechts und links von den Fenstern zu schaffen. So kam es, dass auch um die Fenster herum, ebenso wie in den ersten Abteilungen (über den Seitentüren, wo die Fenster fehlen), zwischen den Pilastern jeweils nur eine große Darstellung den gesamten Platz einnimmt. Die „Verklärung“ vorne nördlich am Altar wurde schon im Dezember 2015 vollendet.

Gegenüber, auf der Südwand, war bereits mit Kohle die Skizze der „Herabkunft des Heiligen Geistes“ (Pfingsten) aufgetragen, als es zur ersten Verzögerung kam. Ungeachtet dessen, dass die gesamte Kirche vorab zum Zweck der Ausmalung neu ver-

putzt worden war, wurden jetzt unter dem Verputz Hohlstellen entdeckt. Kaum klopfte man hier die Wand ab, fiel der Verputz herunter, so dass das Pfingstereignis – noch bevor es gemalt war – schon „antik“ gewesen zu sein schien, und der Restaurierung würdig (s. Foto unten). Der Grund für das Missgeschick: an dieser Stelle hat die Wand Kontakt mit dem Dach des seitlich ausladenden Saals – das Dach ist im Sommer glühend heiß, und im Winter eiskalt... Und diese Verzögerung blieb bei weitem nicht die einzige. In gleicher Weise stürzte, kurz vor der Vollendung der Ausmalung, der Verputz auf der gegenüberliegenden nordwestlichen Wand ab.

„Emergency Type Building“

An dieser Stelle sind ein paar Worte über die Geschichte dieser Kirche geboten. In den Plänen der Jahre 1951-1952 wird das Gebäude als „Emergency Type Building“ (Notbehelfsgebäude) bezeichnet. Für die verschiedenen Religionen und Konfessionen, die in der amerikanischen Besatzungsarmee vertreten waren, hatten die Amerikaner ein rituelles Gebäude erbaut. Zwei solche überkonfessionelle an die Kirchen stehen in Augsburg, je eine in Bad Tölz, Pirmasens, Paderborn und auch vielleicht in anderen Städten. Die Amerikaner planten damals wohl nicht, Jahrzehnte in Deutschland zu bleiben. Mit Sicherheit konnten sie sich nicht vorstellen, dass 40 Jahre nach der Erbauung dieses Provisoriums hier orthodoxe Christen der russischen Diaspora Fuß fassen würden, mit der Hoffnung, Jahrzehnte an diesem Ort zu beten, ja mehr noch: In der Liturgie des hl. Basilius des Großen werden sie mit großem Freimut Gott darum bitten, Er Selbst möge „dieses heilige Haus bis zum Ende des Weltalters festigen“,



spricht: bis zur Zweiten Wiederkunft. Ja doch, ohne die göttliche Festigung wird's nicht gehen!

Wir wissen, dass der herabrieselnde Verputz eine Kleinigkeit war. Als nämlich zuvor die Kuppel über dem Hauptschiff gebaut werden sollte, stellte sich heraus, dass die Backsteine über dem Altar oben bis zum Dach eigentlich nur vom Verputz gehalten wurden: wäre da nicht der Verputz, hätten die Backsteine auch in die Kirche fallen können. Das stellte sich aber erst heraus, als über dem Altar Eisenträger eingeführt werden sollten. Auf diesen, unter dem Dach gelegenen Trägern, sollte die große und schwere – eigenhändig erstellte – Kuppel über dem Altar befestigt werden. Damals waren wir genötigt, die gesamte Wand über dem Altarbogen zu beseitigen, so dass dort, wo jetzt das Fresko der Himmelfahrt Christi prangt, mehrere Wochen lang ein schwarzes Loch war. Gemäß den Berechnungen des Statikers, mussten wir damals dort oben extra einen zusätzlichen, querliegenden Träger aus Eisenbeton gießen, der die Unterkonstruktion der Kuppel tragen würde, und dann die Mauer darüber wieder schließen. Unsere treuen Kirchenbesucher haben dieses Riesenloch gesehen – sie kennen die Schwächen dieses Gotteshauses. Und selbst wenn nicht alle, sondern nur einige von ihnen die Eimer mit dem Beton nach oben schafften, so erlebten doch alle gemeinsam die Sorgen aufgrund derartiger Schwächen und trugen sie mit.

Ein solches Erlebnis, auch ganz oben, brachte die Nacht vom 30. auf den 31. Dezember und auch der

nachfolgende Tag des 31. Dezember vor Neujahr 2015. Alle Münchner Geistlichen befanden sich damals noch in Norddeutschland auf der Pastoralkonferenz der beiden deutschen Diözesen, als per Telefon aus München stand der Schneefall gemeldet wurde. In kürzester Zeit fiel etwa ein halber Meter Schnee. Das konnte für das Dach der Kathedrale zu viel werden. Die Leiterin der Schwesternschaft A. Immler und der Diakon M. Fastovski rüsteten sich mit Bergsteigerseilen aus und reinigten das Dach vom Schnee im Eilverfahren (s. Foto unten).

Eins war klar: das Dach musste substantiell erleichtert werden. Als die Heraklitplatten an der Decke beseitigt waren, kam die Wärmeisolation zum Vorschein. Sie isolierte aber nicht nur die Wärme, sondern schluckte auch perfekt den Schall. Unvergesslich bleiben unsere Gottesdienste in jenen Wochen für die Geistlichen und die Gläubigen, vor allem aber für die Chorsänger: Der Schall wurde gedämpft und es klang, als wären wir alle in einem kleinen Zimmerchen. Nachdem aber die Heraklitplatten durch Styropor ersetzt und mit Gipskarton abgedeckt waren, da kehrte die Akustik wieder zurück, der Gesang begann zu klingen. Nicht nur war das Dach war um die fünf Tonnen Gewicht, die entsorgt worden waren, erleichtert – leicht wurde es auch zu singen und zu dienen, aber nicht nur den Sängern fiel der Gesang leichter, sogar die Holzträger atmeten auf und hoben sich empor, wie man es an der Farbe am Rand der Decke oben erkennen konnte: das Dach hob sich etwa 25 cm und im Zentrum mög-



licherweise auch mehr. Zur gleichen Zeit wurden die Dachträger mit speziellen Metallklammern stabilisiert.

Unten wurde es nötig, die Heizkörper mit ihren hölzernen Verkleidungen zu beseitigen, da die Ausmalung den gesamten Raum erfasste, und bis nach unten ausgriff. Ja, ja, genau diese hohen und so bequemen Holzverkleidungen, auf die unsere gläubigen Damen ihre Handtaschen abstellten, wo sie Tücher, Kerzen, Gebetsbücher liegen ließen. Die neuen Heizkörper durften nicht höher sein als die entlang der Wand stehenden Bänke. Das Auswechseln der Heizkörper geschah ebenso im Verlauf der Ausmalung, natürlich staubfrei – nach Möglichkeit, aber war das möglich?

Nun zurück zu den Fresken!

Die Fresken rundum

Auf der Südseite folgen nach dem Pfingstereignis (s. Foto, S. 23) die großen Kompositionen des Abendmahls und der Fußwaschung; über dem Balkon sind kleinere Fresken: das „Gebet um den Kelch“ (Gethsemane) und der „Verrat des Judas“ mit der „Verhaftung“ (bereits auf der Westwand). Die Westwand aber ist fast vollständig eingenommen vom „Entschlafen der Gottesmutter“. Rechts vom „Entschlafen“ folgt „Petri Leugnung“ (mit Hahnenschrei), „Kaifas' Gericht“, „Vorführung bei Pilatus“.

Über den Fenstern jenseits der Empore haben wir in Richtung des Altars auf der Nordwand: „Das Gericht bei Pilatus“ (mit Handwaschung), „Der Weg zum Kreuz“ und „Verklärung“ – Letztere befindet sich zwischen dem „Weg zum Kreuz“ und der Kreuzigung selbst, welche auf der östlichen Wand (der Altarwand) abgebildet ist, womit auch die Wechseldurchdringung von Herrlichkeit und Erniedrigung von Jesus, dem Menschensohn und Gottessohn, angezeigt wird.

Mit Medaillons ist nicht nur die Mittelzeile des Gotteshauses ausgestattet, sondern auch im Altarraum die Zeile über den „Handtüchern“ (untere Ornamentreihe).

In der Mittelzeile der Kirche rundum sind Heilige des ersten Jahrtausends dargestellt, während in der unteren Reihe stehende Heilige der letzten Jahrhunderte zu sehen sind. Unter ihnen sind die Mönchsheiligen Justin von Celije, Siluan und Paisios vom Athosberg, ebenso wie der Hierarch Nikolai von Serbien (Velimirovič), ein Gefangener von

Dachau, und der heilige Märtyrer Alexander von München, der in Stadelheim, dem Gefängnis neben der Kirche enthauptet wurde und auf dem Friedhof neben der Kirche beerdigt liegt. Auf der Gegenseite haben wir aus der letzten Zeit die Starzen von Optima und die russischen Hierarchen des 19. Jahrhunderts – Filaret, Feofan und Ignatij – während näher zum Altar hin Neumärtyrer und Neumärtyrerinnen des 20. Jahrhunderts stehen sowie die Zarenfamilie.

Auf den Pilastern oben sind Säulenheilige, unten andere Asketen, so der heilige Onufrij, aber auch ein Märtyrer – beides nicht zufällig, versteht sich: *Vadim* (so heißt der Wohltäter, der sich für die Ausmalung einsetzte, aber auch der Kirchenälteste, dem die Kirche ihr heutiges Aussehen verdankt). Auf der nördlichen (weiblichen) Seite sind, sowohl stehend als auch in Medaillons, heilige Frauen abgebildet, deren Namen aktive Frauen aus der Gemeinde tragen.

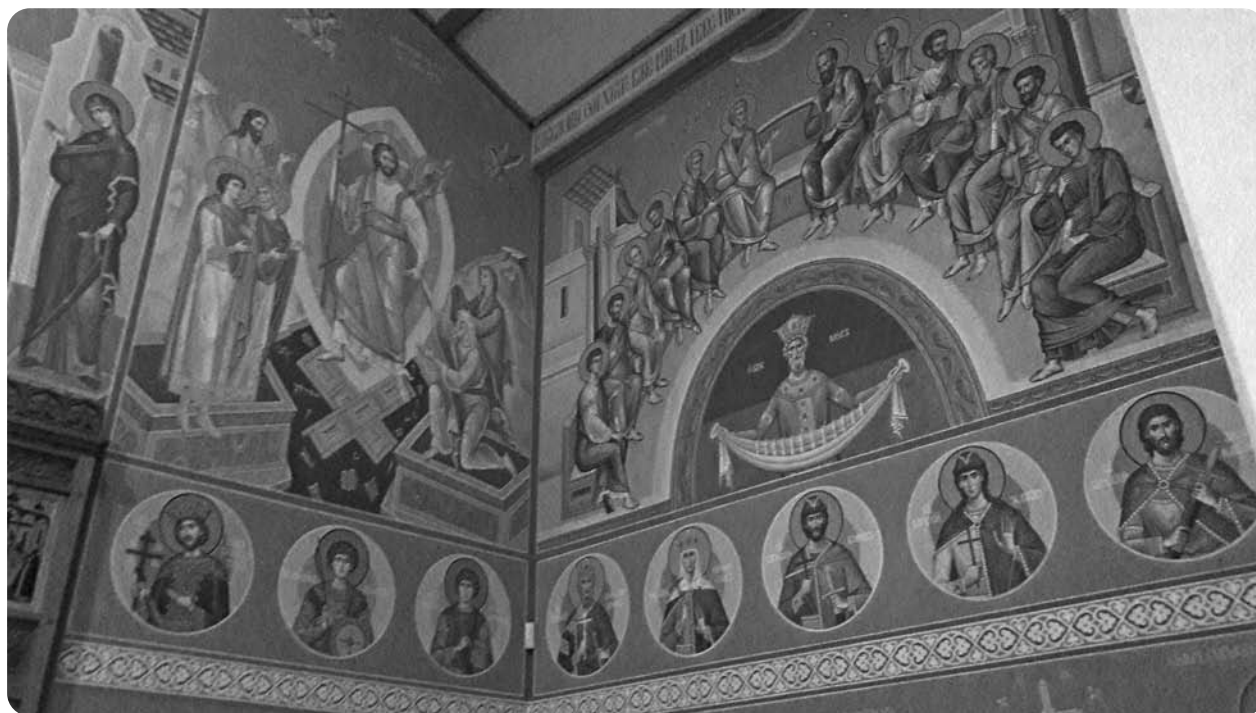
Es waren gerade diese aktiven Schwestern, die im Verlauf von über anderthalb Jahren täglich das Essen für die Ikonenmaler besorgten. Dies nur mit kurzen Unterbrechungen, wenn die Ikonenmaler für die Zeit großer Feste (Weihnachten-Theophanie, Karwoche-Osterzeit) oder aus familiären Gründen nach Hause fuhren, oder wenn es sonstige unumgängliche Bauarbeiten in der Kirche gab.

Weitere Abbremsung: Bau der Empore

Das umfangreichste Projekt von denen, die mit der Ausmalung gleichzeitig liefen, war der Bau der Empore.

Der Bau der Empore wurde nicht von kurzer Hand beschlossen. Angesichts der wachsenden Zahl von Schülern, die in der Kirche nicht nur staatlich anerkannten Religionsunterricht erhalten, sondern auch Russisch lernen mit Literatur und Geschichte, sowie Malen und Gesang (2013 – 140 Schüler), wurde auf dem Kirchenterritorium ein erweiterter Anbau mit Räumen für die Klassen, eine größeren Küche und einem Keller geplant. Dieses Projekt gründete auf der angebotenen Finanzhilfe des Dieners Gottes, Michael Sيري, der schwer erkrankt seine Therapie in München erhielt, in unserer Kirche die Gottesdienste besuchte und an den Sakramenten teilnahm.

Zur Unterzeichnung der notwendigen Finanzdokumente kam es aber leider nicht: Michael hatte im Krankenhaus die heiligen Gaben empfangen, fiel am Abend ins Koma, und als die zu unterzeichnenden



Dokumente eintrafen, konnte er sie nicht mehr unterzeichnen. Er verließ diese Welt am Tag darauf.

Auf den Bau des Hauses musste man verzichten. Der Gemeinderat beschloss daraufhin, zum Schuljahresbeginn 2016 in der Kirche eine Empore zu bauen, die auch bewegliche Trennwände hätte, so dass man den Balkon oben und unten zu Klassenräumen und dann wieder zurück verwandeln könnte.

Aber auch dieses Projekt entwickelte sich unvergleichlich langsamer, als wir es uns erträumten: die Schaffung der Baupläne und deren Korrektur, die Auswahl der Firmen die Beantragung und der Erhalt der entsprechenden Erlaubnisse seitens der Stadtverwaltung – all das erforderte zahllose kleine Schritte, eine Vielzahl von Entscheidungen.

So kam es, dass Ende September 2016 wir die Empore nicht nur nicht vollendet hatten, sondern überhaupt erst mit der Stahlkonstruktion begannen, die völlig autonom errichtet wurde und eines eigenen Fundaments bedurfte. Die Schwestern der Kirche überkam zeitweise die Verzweiflung: schon wieder Staub, schon wieder Schutt und Dreck... (s. Foto auf S. 24 oben). Für das Fundament der zu errichtenden Empore war es auch nötig, den Boden aufzubrechen. In diesem Zusammenhang wurde auch der schwarze Bodenbelag durch einen hellen ersetzt. Das Muster im Zentrum gefiel nicht allen.

Überhaupt, wie viele Entscheidungen waren zu treffen, wie viele Details zu bedenken – zahllos waren sie! Wie viele Gedanken, wie viele unter-

schiedliche Meinungen – angefangen damit, was unter den Füßen lag (der besagte Boden, oder auch das unsichtbare Fundament) und bis hin zu dem, wie man nach oben, auf die Empore kommt. Auch früher hatte es ja hinten eine Empore gegeben, Sie wurde jedoch gleich zu Anfang des Umbaus 1994 durch die besagte Westwand abgetrennt, um neue Räume für das Büro und die Bibliothek zu gewinnen. Nun aber stand die Treppe, die in die Bibliothek führt, der Möglichkeit im Wege, einen Durchgang zur Empore zu schaffen. Die Empore durfte nicht zu tief liegen, aber auch nicht zu hoch. Der russische Erfindungsgeist brachte zwar Lösungen, aber jedes Mal entstanden neue Schwierigkeiten: zum Beispiel stellte sich heraus, dass die unantastbare Diagonale der Holzträger in der Wand der angedachten Türe in die Quere kam. Dem jetzigen zufälligen Besucher, einem außenstehenden Beobachter, mögen wohl einige Lösungen seltsam vorkommen (z. B. die Form der Tür zur Empore und die Stufen, die zu ihr hin führen), aber jene, die sich über das Problem – um die realen Bedingungen wissend – einst den Kopf darüber zerbrachen, wie hier vorzugehen ist, wissen auch genau, dass dieser „Ausweg“ – oder besser umgekehrt: *Eingang* zu Empore – tatsächlich der einzig gangbare Weg war.

Viel einfacher wäre es gewesen, ein neues Gebäude errichten, denn das alte umzubauen. Umso mehr, als das alte Stück für Stück und bei sehr eingeschränkten Mitteln umgebaut wurde, wo man jeden Cent (oder früher: Pfennig) dreimal umdrehen musste.



Die letzten Schritte zur Weihe

Ende April 2017 begann und den gesamten Mai hindurch lief parallel zur Ausmalung die Arbeit an der Erstellung einer neuen Tonanlage im Gotteshaus. Diese wurde von dem uns befreundeten Sretenskij-Kloster (Moskau) gespendet. Wir danken Bischof Tichon, dem Priestermonch Luka, den beiden Dimitrijs, die sich hier einsetzten. Mehr als einen Monat nahm die umfassende Verkabelung der Kirche und Einrichtung der Lautsprecher und Mikrophone in Anspruch.

Schon seit langem musste eigentlich der Parkettboden im Altar geschliffen und erneuert werden. Er war seinerzeit 1994 im Eiltempo von den Gemeindegliedern Tatjana und Vassilij Karalionok verlegt worden. Seitdem musste er einiges über sich ergehen lassen, aber es hatte keinen Sinn, ihn zu schleifen, solange im Altar die Gerüste hin und her gerollt wurden und die Ausmalung nicht vollendet war. Nun bearbeitete derselbe Vassilij Karalionok „seinen“ Boden zum Fest in hervorragender Weise.

Es erwies sich als unmöglich, die angedachten Holzpaneele für das Geländer der Empore in Deutschland zu bestellen. Das schall- und lichtdurchlässige Muster der Paneele (s. Foto, S. 25), vorab Gegenstand einer langwierigen Diskussion, war sehr aufwendig und verlangte eine besondere Maschine. Endlich war eine Firma in der Slowakei gefunden, die bereit war, das Risiko auf sich zu neh-

men und die Eilbestellung auszuführen. Fünf Wochen vor der Kirchweihe, kam während der Sitzung des Gemeinderats die Hiobsbotschaft: der Fräskopf der supermodernen Maschine, die solche außerordentlichen Tiefschlitze leistet, ist defekt und muss ersetzt werden. Wie lange es dauern kann, blieb offen. Die sieben Paneele mussten aber auch noch angeliefert, eingebaut und lackiert werden...

Am gleichen Abend kam die zweite Hiobsbotschaft: Die Verkleidung der Säulen auf denen die Empore ruht, wurde vom Holzschnitzer Valerij Yurchenko geleistet, der in Odessa lebt. Ihm gelang es zunächst nicht, dass benötigte Holz in der rechten Qualität zu bekommen, dann beschädigten zwei Stürme, die Odessa heimsuchten, das Dach seines Hauses, wo auch die Werkstatt ist, zugleich wurde der Keller überflutet, und als all diese Widrigkeiten überwunden waren und die Arbeit bereits weitgehend gediegen war, riss er sich mit einem Stimmeisen die linke Hand auf – ausgerechnet zur Zeit der Sitzung des Gemeinderats – und kam ins Krankenhaus mit zwei verletzten Sehnen und drei durchschnittenen Venen.

Wie könnte man jetzt noch alles rechtzeitig zum Weihetermin schaffen? Dass es doch gelang, kam einem Wunder gleich.

Mit zweiwöchiger Verspätung beendete Valerij seine Arbeit in Odessa und besorgte den Transport nach München mit verbundener Hand, wonach die Arbeit vor Ort folgte. Gerade noch rechtzeitig zu der ersten Lackierung kamen auch die Paneele – die

nachfolgenden Lackierungen zum Farbausgleich konnten allerdings nicht mehr geleistet werden, weil der Geruch sich nicht verflüchtigt hätte. Nach der Weihe wurde noch drei Mal lackiert.

In der in der Zwischenzeit waren Fragen der Sicherheit mit der Polizei zu lösen, die Genehmigung für eine so umfassende Maßnahme einzuholen, auch eine besondere Genehmigung für eine Prozession religiösen Charakters. Diese Genehmigungen wurden unter gewissen Bedingungen erteilt: ein Sanitätswagen mit Sanitätern sollte neben der Kirche stehen, Toiletten waren aufzustellen, außerdem forderte die Stadt, dass während der Feierlichkeiten Gemeindemitglieder in ausreichender Zahl als Ordner mit klarer Kennzeichnung fungieren sollten. Der Brandschutz wurde von der Feuerwehr geprüft – erst als Plan, und dann in der Ausführung, denn auf einem relativ kleinen Raum mussten Zelte für 500 Personen aufgestellt werden. Viele Autos waren zu erwarten, daher bedurfte es zusätzlicher Parkplätze. Mit freundlicher Genehmigung der nahegelegenen Schule durften wir deren Parkplatz verwenden, und auch die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben zeigte großes Verständnis und stellte das Grundstück hinter der Kirche und den Sportplatz zur Verfügung.

Die Schwesternschaft organisierte ein Festessen für über 500 Gäste. Das erforderte zusätzliche Kühlschränke und einen speziellen Elektroofen, in dem es möglich war, innerhalb von 15 Minuten 200 Fische gleichzeitig zu braten. Für diesen Ofen war Starkstrom nötig, und es gelang tatsächlich – da in der Nähe eine Baustelle war – ein Starkstromkabel in den Saal zu verlegen, der als Ganzes in eine Küche verwandelt worden war.

Es kam auch Hilfe von den umliegenden orthodoxen Gemeinden, die mehrere hundert Piroshki buken (und das war noch nicht alles). Eine große Zahl helfender Hände fanden sich natürlich auch in unserer Gemeinde. Diesen und jenen – allen, sei aufs tiefste herzlich gedankt.

Am letzten Samstag vor der Weihe wurde die Fassade und der Glockenturm gewaschen, so leuchtete also die Kirche in ihrem ursprünglichen Weiß.

Die Weihe selbst fand am Donnerstag statt. In den Ländern Deutschlands, wo die Bevölkerung überwiegend katholisch ist, wurde an diesem Tag Fronleichnam gefeiert, d. h. es war ein gesetzlicher Feiertag, zwar arbeitsfrei, aber gerade für Politiker und andere offizielle Vertreter ein sehr anstrengender. Und so waren bei der Weihe seitens der rö-





misch-katholischen Kirche nur der emeritierte Weihbischof Engelbert Siebler und aus der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, der Oberkirchenrat a.D. Jürgen Roepke und Kirchenrat Ulrich Zenker zugegen. Eine Grußbotschaft sandte der Oberbürgermeister von München, Dieter Reiter (Text s. unten).

Die Weihe

Die Vigil am 14. Juni abends wurde außerhalb des Altarraums gefeiert. Vor der Ikonostase waren alle für die Weihe notwendigen Gegenstände auf zwei Tischen versammelt, unter anderem und nicht zuletzt: die vier Nägel, die in Moskau durch ein junges Mädchen, Tanja Ponizovskaja, speziell für unseren Altartisch geschmiedet worden waren (Foto oben).

Frühmorgens am 15. Juni gingen der Vorsteher der russischen geistlichen Mission in Jerusalem, Archimandrit Roman (Krasovskij) und Erzpriester Serafim Gan, der Sekretär des Metropoliten Hilarion von Ost Amerika und New York zusammen mit den örtlichen Geistlichen den Bestand der notwendigen Gegenstände der Liste nach durch, einmal und zweimal: für die Weihe des Altartisches sind Schürzen und Armschoner notwendig, Wein und Rosenwasser, Schwämme, eine besondere Mischung von Wachs mit Weihrauch und sonstigen Ingredienzien, vier Nägel, ein Seil, das Leinengewand, Diskos und Kelch sowie die anderen eucharistischen Utensilien, das Kästchen für die Reliquien, Antimensien, Hand-

tücher, Myron (Salböl), die Stange mit dem Pinsel für die Salbung der Wände u.v.a.m.

Die Weihe lief nach Plan.

Ein besonderer Segen war das gute Wetter. In den letzten Jahren hatte der Wind schon zweimal die Zelte davongetragen, weshalb es bei der Vorbereitung zur Weihe nötig gewesen war, die vom Wind beschädigten Zeltstangen gerade zu biegen. Um eine solche Menge an Gästen zu empfangen, war es nötig gewesen zu den Zelten die wir bereits hatten, noch drei neue zu kaufen, die noch größer waren als die, die sonst an Ostern aufgestellt werden. Am Festtag selbst schien die Sonne und wehte kein Wind; so war es zur Mittagszeit in den Zelten, milde gesagt, recht warm. Aber unsere Gläubigen beklagten sich nicht, sondern lachten fröhlich, wenn man sie nach der Außentemperatur fragte – und doch dankten sie sehr lebendig, als es gelang, in den Zelten einen Ventilator aufzustellen...

Zugegeben, im Verlauf der gesamten Weihe war es in der Kirche selbst, in der sich ca. 70 Priester – die Diakone nicht mitgezählt – und eine Unmenge gläubigen Volkes versammelt hatten, arg stickig und heiß gewesen. Da hatten es diejenigen Gläubigen besser (vor allem Eltern mit Kindern), die das Geschehen draußen verfolgten: in der Kirche (im Altar und auf der Empore) waren nämlich zwei Videokameras aufgestellt, und auf der Wiese vor der Kirche gab es zwei große Bildschirme.

Zum Abschluss des Festes wurden den Geistlichen Erinnerungsgeschenke überreicht, der höheren Geistlichkeit – Ikonen des Heiligen Märtyrers von München Alexander.

Gegen Abend, nachdem die Gäste nach Hause aufgebrochen waren, da wurden die Zelte, Bänke, Tische und alles andere im Eiltempo abgebaut: ein Gewitter zog herauf. Ein Wunder mehr – als wäre alles aufeinander genau abgestimmt gewesen. Gott sei Dank!

Epilog

Sowohl beim blitzartigen Abbau, als auch beim Aufbau der Festzelte anderthalb Tage zuvor, und in der gesamten letzten Vorbereitungsphase der Weihe nahm ein Freund unserer Gemeinde, Alexander Chaldranyan, tatkräftigst Anteil: er reiste eigens aus Moskau an, um uns bei der Organisation des Festes beizustehen. Wir nennen hier seinen Namen, weil Alexander – zu unserem großen Bedauern – bald nach der Rückkehr aus München unerwartet an Herzversagen verstarb – ein noch

junger Mann. Für ihn war das sein letzter großer Dienst gewesen und seine letzte irdische Begegnung mit uns allen. Ewiges Gedenken dem Diener Gottes Alexander!

Etwas später, zu der Zeit als dieser Artikel verfasst wurde, ging einer der Hierarchen, Vladyka Irinej von Nežin und Priluki, ebenfalls ein naher Freund, zum Herrn ein, der an dieser Weihe teilgenommen hatte und der bald nach diesem Ereignis von Metropolit Onufrij in den Rang eines Metropoliten erhoben worden war. Ewiges Gedenken dem höchstgeweihten Irinej.

Und nun, gerade bei der Vollendung des Artikels, verließ dieses irdische Dasein der Abt unseres Männerklosters, Evfimij (Logvinov), der die Anfänge der Freskenausmalung mitbestimmt hatte. Ewiges Gedenken dem Abt Evfimij!

Allen aber, die sich mühten bei der Vorbereitung und Ausrichtung dieses Festes, und allen, die daran teilnahmen, schenke der Herr viele gesegnete Jahre!

prot. N.A.

GRUSSWORT

Landeshauptstadt München

Oberbürgermeister

Dieter Reiter

Heute ist ein großer Tag nicht nur für die russisch-orthodoxe Kirche in München, sondern auch für das religiöse Leben in unserer Stadt. Schließlich hat die Orthodoxie in München seit langem ihren festen und angestammten Platz. Gerade auch die orthodoxen Gemeinden mit ihren insgesamt über 50.000 Gläubigen haben einen ganz wesentlichen Anteil am ökumenischen Dialog, an der interreligiösen und interkulturellen Verständigung und am Klima der Toleranz und Weltoffenheit in München.

Das gilt besonders für die Hl.-Nikolaus-Gemeinde, die größte und mit bald 100 Jahren älteste der russisch-orthodoxen Gemeinden Münchens, die sich 1993 anlässlich des Erwerbs ihres neuen Gotteshauses in Kathedralkirche der Heiligen Neumärtyrer und Bekenner Russlands und des Hl. Nikolaus um-



benannte. Seit dem Umzug ein Jahr später vom Salvatorplatz in die Lincolnstraße haben die Gemeindeglieder ihrer Kathedrale in unermüdlicher Arbeit den heutigen Glanz verliehen. Die Umgestal-

tung, der Ausbau und die Ausmalung der ehemaligen Kirche der amerikanischen Siedlung sind abgeschlossen und die Gläubigen von berechtigtem Stolz auf das gelungene Werk erfüllt.

Bedeutungsvoll ist auch die Lage der Kathedrale, und zwar wegen der historischen Verbundenheit der Gemeinde mit der Widerstandsgruppe der Weißen Rose. Alexander Schmorell war ein aktives Mitglied der Hl.-Nikolaus-Gemeinde und handelte aus seinem Glauben als orthodoxer Christ. Er liegt, ebenso wie auch die Geschwister Scholl, auf dem direkt an das Grundstück der Kathedrale angrenzenden Friedhof am Perlacher Forst begraben. An diesen wiederum grenzt das Gefängnis Stadelheim, in dem das verbrecherische NS-Regime Alexander Schmorell, Hans und Sophie Scholl und andere Mitglieder der Weißen Rose ermordete.

Alexander Schmorell wurde vor fünf Jahren hier in dieser Kathedrale von der Russischen Auslandskirche als Märtyrer von München heilig gesprochen. Verständlicher Weise sieht die Gemeinde die Nachbarschaft ihrer Kathedrale zu seinem Grab als ein besonders verheißungsvolles Zeichen an.

Bedeutend ist auch die Stellung der Münchner Kathedrale innerhalb der russischen Orthodoxie. Nach dem Zweiten Weltkrieg war der damalige Leiter der Hl.-Nikolaus-Gemeinde, Alexander Lowtschy, zum Erzbischof von Berlin und Deutschland erhoben worden und die Kirche damit zur Kathedralkirche geworden.

So ist diese Kathedrale mit ihrer Bedeutung und der Schönheit ihrer Gestaltung und künstlerischen Ausschmückung ein Mittelpunkt des russisch-orthodoxen Lebens für die ganze Region München. Ihr Einzugsgebiet reicht bis nach Augsburg, Garmisch-Partenkirchen, Altötting, Pfaffenhofen und darüber hinaus. Daher ist sie ein wichtiger und integraler Teil des religiösen Lebens in unserer Stadt und ihre feierliche Weihe ein Freudentag für uns alle. Allen Gemeindemitgliedern übermittle ich dazu die herzlichsten Glückwünsche der Landeshauptstadt München!

Guido Feiler

➤ Inhalt dieser Ausgabe ➤

Unser **"Bote"** ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlass finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorzensur durch.

Der **"Bote"** wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaeu in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters:

Nr. 530 31-801 • BLZ 700 100 80 (Postbank München)
IBAN/BIC: DE29 7001 0080 0053 0318 01 • PBNKDEFF
 mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung.
 Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: **"BOTE"**

Kloster des Hl. Hiob von Počaeu
 Hofbauernstr. 26 • 81247 München
 Tel. (089) 20 31 90 85 Fax (089) 88 67 77
 Internet: www.russian-church.de/muc/bote
www.russianorthodoxchurch.ws

- 1 *Hl. Justin von Ćelije, Auslegung des ersten Briefes an die Thessalonicher 2, 17–3, 2*
- 3 *Grußwort des Heiligsten Patriarchen KIRILL an die Teilnehmer des Bischofskonzils der Russischen Auslandskirche*
- 4 *Aus dem Leben der Diözese: Mai – August*
- 17 *Der Weg zur Weihe der Münchener Kathedralkirche*
- 27 *Grußwort des Münchner OB Dieter Reiter*



*München – Große Kirchweihe der Kathedrale
der hll. Neomärtyrer und Bekenner Russlands*





*München – Große Kirchweihe der Kathedrale
der hll. Neomärtyrer und Bekenner Russlands*

Foto: Sergej Miljutin



ISSN 0930 - 9047